Erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litas, mit Zustellung 5,— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5.30 Litas monatlich, 15.30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprech-Nummern 4544, 4545, 4546; nach 6 Uhr abends: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Litas, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 194 — Memel, Mittwoch, den 19. August 1936 — 88. Jahrgang

San Sebastian und Irun werden beschossen

1500 Geiseln in einem Munitionslager eingeschlossen

Hendaye, 18. August.

Nach Ablauf des 24stündigen Ultimatums der Militärgruppe an die Marxisten von San Sebastian und Irun begannen die Kriegsschiffe des Generals Mola in den Morgenstunden des Montags die Beschießung beider Städte. Von Hendaye aus ist der spanische Kreuzer „Espana" an der Hoheitsgrenze deutlich zu erkennen. Er nimmt in regelmäßigen Abständen mit guter Wirkung Irun und Fuenterrabia sowie das Fort Uadelupe unter Feuer. Die Einschläge liegen höchstens 1,5 Kilometer von Hendaye ab. Ferner wird erzählt, daß die Roten den in Fuenterrabia wohnenden bekannten Politiker Graf Romanones verhaftet und als Geisel eingesperrt haben sollen.

Wie „Echo de Paris" zu den Kämpfen um Irun und San Sebastian wissen will, sollen die Marxisten 1500 Geiseln, darunter 800 Frauen und Kinder der Madrider Gesellschaft, die ihre Ferien im Baskenlande zu verbringen pflegen, im Munitionslager von Fuenterrabia eingeschlossen haben. Diese armen Menschen, so meint das Blatt, würden entweder bei einem Sieg der Nationalisten von den Marxisten ermordet werden oder im Falle eines Treffers durch die Kriegsschiffe mit der Munition in die Luft fliegen.

*

Burgos, 18. August. Wie „Havas" meldet, haben die nationalen Truppen gestern nach ungewöhnlich heftigem Kampf den Ort Andoaina, der vierzehn Kilometer von San Sebastian liegt, eingenommen. Nach den gleichen Nachrichten versuchten die Regierungstruppen gestern den Ort Almodera einzunehmen und so die Verbindung zwischen Saragossa und Huesca zu unterbrechen, sie wurden jedoch zum Rückzug gezwungen. Auch südlich von Saragossa wurde eine aus 3000 Mann bestehende Truppe der Linksregierung zurückgeschlagen.

Mit eisernen Gewichten ins Meer geworfen...

Bereits fünfzig Nationalisten auf diese Weise umgebracht

London, 18. August. Spanische Flüchtlinge, die in Gibraltar eingetroffen sind, berichten über Massenhinrichtungen durch die Roten in Almeria. Gefangene, die auf einem Gefangenenschiff festgehalten wurden, seien ins Meer geworfen worden, nachdem man ihnen vorher eiserne Gewichte um den Hals gelegt hatte. Auf diese Weise seien bereits fünfzig Nationalisten umgebracht worden. Jedermann, der im Verdacht stehe, etwas Geld zu besitzen, werde von den Kommunisten getötet.

Nach anderen Augenzeugenberichten werden in Malaga jede Nacht fünf bis zwölf Personen auf den Kirchhöfen von den Marxisten erschossen.

*

Rom, 18. August. Wie die „Tribuna" meldet, ist in diesen Tagen die gesamte Besatzung von San Antonio ermordet worden. Zahlreiche Einwohner wurden erschossen. Der Pfarrer von San Antonio wurde gekreuzigt.

Zu den Nationalisten übergegangen

London, 18. August. Der Nationalistengeneral Queipo de Llana teilte über den Rundfunksender Sevilla mit, daß der die Regierungsstreitkräfte um den spanischen Kriegsmarinehafen Cartagena befehligende General zu den Nationalisten übergegangen sei. Der General habe sich der in der Umgebung der Stadt befindlichen Befestigungen versichert und beherrsche damit die Dockanlagen.

*

London, 18. August. Die „Times" meldet aus Casablanca, daß die spanische Enklave Ifni in Südmarokko auf die Seite der Militärgruppe übergegangen sei. Dabei sind den Nationalisten eine Million Peseten (etwa 750 000 Lit) in die Hände gefallen. Das Geld sei von der Madrider Regierung für die Rekrutierung von Eingeborenen gesandt worden.

Wieder Ruhe in Badajoz

Lissabon, 18. August. Die von Marxisten terrorisierte Stadt Olivenza in der Nähe von Badajoz zeigte auf die Nachricht vom Anrücken der nationalen Truppen unter Führung des Oberstleutnants Yague sofort die weiße Fahne. Aus den Ortschaften Barcarrota, Alconchel und Montijo zogen sich die Roten nach kurzem Gefecht zurück.

Oberstleutnant Yague erklärte dem Sonderberichterstatter des „Diario Manha", daß seine Truppen am Dienstag Badajoz zu weiterem Vormarsch verlassen würden. In dem von der Herrschaft der Roten befreiten Gebiet ist ein Freiwilligenregiment aufgestellt worden. Die Aufstellung weiterer Regimenter ist im Gange. In Badajoz ist wieder Ruhe eingekehrt.

Die Landung auf Mallorca mißglückt

Die Streitkräfte der Linksregierung verloren 500 Tote und 250 Gefangene

London, 18. August. Der Angriff der spanischen Regierungstruppen, die am Sonntag abend auf Mallorca, der Hauptinsel der Balearen, landeten, soll mißglückt sein. Im Verlauf des Gefechtes büßten die Streitkräfte der Mitglieder der Linksregierung 500 Mann an Toten und 250 Gefangene ein.

*

Lissabon, 18. August. General de Llano betonte in seiner täglichen Abendansprache, die er über den Sender Sevilla hält, daß die von Madrid verbreiteten Nachrichten über die Besetzung von Palma auf der Insel Mallorca durch Regierungstruppen den Tatsachen nicht entsprechen. Der Landungsversuch der Marxisten sei völlig mißglückt.

Auch die Funkstation von Palma bestätigte die Niederlage der Marxisten. Der Sender gab eine kurze Sonderschilderung des Landungsversuches. Das ausgeladene Kriegsmaterial der Marxisten, darunter zwei Geschütze, sei in die Hände der Nationalisten gefallen, die unter Führung der Obersten Ramos und Unamuno gekämpft hätten. Unter den Toten sollen sich auch Ausländer befinden. Es seien sowjetrussische und französische Dokumente gefunden worden. Auf der ganzen Insel herrsche wieder völlige Ruhe.

Der Schilderung des Senders Sevilla zufolge trafen die Landungstruppen der Madrider Regierung um fünf Uhr auf drei Schiffen, die die weiße Flagge führten, vor Puerto Cristo (in der Mitte der Ostseite Mallorcas) ein. Die Landungstruppen versuchten sich auszuschiffen, was jedoch nicht gelang, da die Nationalisten sofort das Feuer eröffneten. Die Nationalisten hatten nur zwei Tote und acht Verwundete zu beklagen.

Die deutsche Antwort in der Frage der Nichteinmischung überreicht

Berlin, 18. August. Nach Nachrichten von privater Seite hat die deutsche Regierung gestern abend dem französischen Botschafter in Berlin die Antwort Deutschlands auf die französischen Vorschläge betreffend die Nichteinmischung in den spanischen Bürgerkrieg überreicht.

Italien betont seine absolute Neutralität

Die Besprechungen gehen weiter

Rom, 18. August. Der italienische Außenminister hat am Montag nachmittag den englischen Geschäftsträger und später den französischen Botschafter empfangen.

Von zuständiger italienischer Seite wird erklärt, daß die Besprechungen weitergehen und noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Man fügt hinzu, daß Italien den aufrichtigen Wunsch nach Zusammenarbeit und nach Abschluß eines Nichteinmischungsabkommens habe. **Die Unterstellungen eines Teiles der Auslandspresse, Italien ziehe Besprechungen in die Länge, um Zeit zu gewinnen, werden mit dem Hinweis zurückgewiesen, daß Italien eine universale und absolute Neutralität verlange, während man in Frankreich und jetzt auch in England immer neue Kundgebungen erlebe, die in mancher Hinsicht nach einer amtlichen Stellungnahme zugunsten der Madrider Regierung aussehen.** Im Gegensatz zu diesen Kundgebungen, unter denen eine Rede des französischen Innenministers und die Reise von Jouhaux nach Madrid an erster Stelle genannt werden, nehme Italien gegenüber beiden Parteien eine Haltung absoluter Neutralität ein.

Verbot der Ausfuhr von Flugzeugen aus England?

London, 18. August. Außenminister Eden ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Arbeit im Außenministerium wieder aufgenommen. Die Unterhauskommission für auswärtige Angelegenheiten hat schon in der vorigen Woche mit der Beratung der Frage einer Reform des Völkerbundes begonnen. In den letzten Tagen fanden die häufigen Besuche des spanischen Botschafters im Außenministerium besondere Beachtung. In zuständigen Londoner Kreisen wird behauptet, daß in diesen Tagen die Ausfuhr von Flugzeugen aus England nach Spanien vollständig verboten werden wird. Dabei wird unterstrichen, daß dieses Verbot nur dann wirksam sein könne, wenn auch andere Staaten gleiche Mittel anwenden.

*

London, 18. August. Die polnische Regierung hat in London Vorstellungen wegen vier Fokkermaschinen erhoben, die am Sonnabend von dem Londoner Flugplatz Gatwick angeblich nach Polen gestartet waren, dann aber in Richtung Spanien flogen. Zwei der Flugzeuge stürzten Sonnabend nachmittag in Frankreich ab. Von polnischer Seite wird erklärt, daß die polnische Regierung mit dem Kauf der Flugzeuge nichts zu tun habe.

Führerlose Lokomotive rast in einen Personenzug / Zwei Tote, sechzehn Verletzte

Wilna, 18. August. In Wilna ereignete sich ein eigenartiges Eisenbahnunglück. Eine Lokomotive, die gerade mit Kohlen beladen wurde, während der Lokomotivführer und Heizer sie verlassen hatten, geriet aus noch unaufgeklärter Ursache plötzlich in Fahrt. In kurzer Zeit kam sie auf volle Geschwindigkeit. Zwei Arbeiter, die Kohlen geschippt hatten, konnten nicht wagen, abzuspringen. Die Lokomotive fuhr auf einen entgegenkommenden Personenzug auf. Der Zusammenprall war so gewaltig, daß der Lokomotivführer und der Heizer des Personenzuges auf der Stelle getötet und 16 Passagiere des Zuges teils schwer verletzt wurden.

Flugzeug mit dreizehn Insassen verschollen

Moskau, 18. August. Wie die Blätter aus Zigarka in Nordsibirien mitteilen, ist ein Flugzeug der Nordsibirischen Gesellschaft, das am 7. August in Dudinka gestartet ist, bisher nicht an seinem Bestimmungsort angekommen. An Bord befinden sich außer der dreiköpfigen Besatzung zehn Personen, um deren Schicksal große Besorgnis herrscht. In die **Tundra, wo das Flugzeug eine Notlandung vorgenommen haben könnte, ist eine Sucherpedition entsandt worden.**

Tödliche Unfälle in den Bergen

Garmisch-Partenkirchen, 18. August. Sonntag nachmittag verunglückten zwei Bergsteiger, die die Nordwand der Alpspitze erklettern wollten und schon fast den Gipfel erreicht hatten, tödlich. Die Bergwacht brachte die Leichen bis zum Einstieg herunter. Die Persönlichkeit der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Ferner stürzten ebenfalls am Sonntag am Blassengrad zwei Touristen ab. Beide wurden verletzt, einer schwer. Sie mußten die Nacht am Hochblassen in der Wand hängend verbringen. Garmischer Bergführer und Bergwachtleute machten sich sofort auf den Weg, um die Verunglückten zu bergen.

Ein weiterer tödlicher Absturz ereignete sich am Sonntag in den Berchtesgadener Bergen auf der Schollhornplatte. An der Watzmannostwand stürzte der 20 Jahre alte Kaufmann Franz Kempel aus Markredwitz, der mit einem Kameraden durch das Seil verbunden war, ab. Das Seil riß. Kempel stürzte etwa 100 Meter in die Tiefe, wo er zerschmettert liegen blieb.

Das Visum für Reisende zur Ostmesse um die Hälfte ermäßigt

(Nach Schluß der Redaktion)

Memel, 18. August. (Elta.)

Wie mitgeteilt wird, hat der Gouverneur des Memelgebiets das Visum für Personen, die mit Exkursionen zur Messe nach Königsberg fahren wollen, um die Hälfte ermäßigt. Das Visum beträgt somit 50 Lit je Person. Zu einer Exkursion gehört eine Gruppe von wenigstens zehn Personen. Personen, die zur Messe nach Königsberg fahren wollen, müssen ein Gesuch beim Gouverneur des Memelgebiets einreichen. Diesem Gesuch ist eine Liste in dreifacher Ausfertigung mit den Namen der Personen, die mitfahren wollen, beizufügen. In der Liste müssen Vor- und Zunamen, die Nummer des Passes und dessen Ausstellungsdatum angegeben werden.

Der frühere spanische Militärattache aus Frankreich ausgewiesen

Paris, 18. August. Innenminister Salengro hat am Montag dem früheren Militärattaché der spanischen Botschaft, Barroso, einen Ausweisungsbefehl zukommen lassen.

Das „Echo de Paris" meint hierzu, der Innenminister habe gemäß seiner Politik zugunsten der Madrider Regierung erneut eine Maßnahme ergriffen, die der vom Außenminister so laut verkündeten Neutralität widerspreche.

Barroso habe sich geweigert, die spanische Volksfront mit französischen Waffen versorgen zu helfen, das sei sein ganzes Verbrechen gewesen,

und ein Wort des Vertreters dieser spanischen Volksfront in Paris habe genügt, um den Innenminister der französischen Volksfront dazu zu bewegen, Barroso den Aufenthalt in Frankreich zu verbieten.

Der „Jour" stellt zu dieser Ausweisung fest, daß man in Frankreich mit offenen Armen Kommunisten und Anirchisten aufnehme, aber ohne irgendwelche Bedenken die besten Freunde Frankreichs ausweise. Barroso sei Offizier der Ehrenlegion und habe unter französischen Fahnen heldenhaft in Marokko gekämpft. Auch der zurückgetretene Konsul in Bayonne habe einen Ausweisungsbefehl erhalten, obwohl Frankreich gerade ihm die Eröffnung von französischen Literatur- und Sprachkursen in dem Rundfunksender Sevilla zu verdanken habe.

Madrider Marxisten verkaufen ihre Waffen

Paris, 18. August. Das „Echo de Paris" gibt Meldungen eines illegalen Madrider Kurzwellensenders wieder, der jeden Abend Berichte über die Lage in Madrid sendet. Am Montag abend habe dieser Sender bekanntgegeben, daß die marxistischen Milizen immer häufiger auf den Straßen ihre Waffen verkauften. Für eine Pistole erhielten sie im allgemeinen 100 und für ein Gewehr 250 Peseten. Alle politischen Gefangenen in Madrid seien am Montag früh gezwungen worden, der Erschießung des Generals Fanjur und des Obersten Quintar beizuwohnen.

Ein Litauer in Madrid ermordet

Kaunas, 18. August. Dieser Tage ist der Organist Vincas Pucanevicius, der vor fünfzehn Jahren aus Litauen auswanderte, in Madrid von Kommunisten ermordet worden. Pucanevicius, der bereits 60 Jahre alt war und aus Akmene in Litauen stammte, war vierzehn Jahre Organist in einem Kloster in Madrid.

Das Militärpflichtgesetz

In Nr. 91 des „Amtsblatts des Memelgebiets" vom 17. August wird das im Teil I der „Vyriausybes Zinios", dem Regierungsanzeiger der Republik Litauen, Nr. 538 vom 30. Juni 1936 veröffentlichte Militärpflichtgesetz wiedergegeben: Es hat den folgenden Wortlaut:

Der Präsident der Republik verkündet das nachstehende Militärpflichtgesetz:

Militärpflichtgesetz

I. Einleitung

1

Die Verteidigung der Unabhängigkeit Litauens und der Unantastbarkeit seiner Gebiete ist das höchste Ziel und die ehrenhafteste Pflicht sämtlicher litauischen Bürger sowie sämtlicher Litauer. Dieses soll mit allen Kräften, der größten Hingabe und Aufopferung ohne Rücksichtnahme auf das eigene Vermögen oder Leben erstrebt werden.

II. Allgemeine Bestimmungen

2

Zur Erreichung des im Artikel 1 dieses Gesetzes bezeichneten Zieles ist die Militärpflicht zu erfüllen. Jeder männliche litauische Bürger hat diese Pflicht selbst zu erfüllen.

3

Die Militärpflicht wird durch den Dienst im Heere und durch die Zugehörigkeit zur Reserve oder Landwehr abgeleistet.

4

Ausländer, welche die litauische Staatsangehörigkeit erworben haben, genügen der Militärpflicht gemäß der allgemeinen Ordnung.

5

Litauische Einwohner, die ihre Staatsangehörigkeit nicht nachweisen können, haben der Militärpflicht gemäß der für die litauischen Bürger festgesetzten Ordnung zu genügen.

6

Der Präsident der Republik kann zum Militärdienst auch Personen, die nicht litauische Bürger sind, zulassen.

7

Während des Krieges können für den Dienst ohne Waffe gemäß der vom Landesschutzminister festgesetzten Ordnung auch Frauen als Freiwillige in das Heer aufgenommen werden. Frauen mit den für das Heer erforderlichen Fachkenntnissen können zum Dienst ohne Waffe an den entsprechenden Stellen des Heeres, seiner Einrichtungen und Betriebe verpflichtet werden.

8

Personen, welche die litauische Staatsangehörigkeit aufgegeben haben, werden von der Militärpflicht befreit.

9

Für das Militär gemusterte Personen, und während des Krieges sämtliche männlichen Personen vom 18. bis zum 45. Lebensjahre, können von der litauischen Staatsangehörigkeit nur mit Zustimmung des Landesschutzministers befreit werden.

10

Männliche Personen dürfen nur bis zum Tage ihrer Musterung für das Heer nach dem Auslande reisen. Personen, denen bis zur Musterung weniger als 1 Jahr fehlt, dürfen nur nach den europäischen Staaten reisen. Personen, denen bis zur Musterung weniger als 1 Monat fehlt, sowie die für das Heer ausgehobenen Rekruten, und während des Krieges sämtliche männlichen Personen vom 18. bis zum 45. Lebensjahre, dürfen nach dem Auslande nur mit Zustimmung des Landesschutzministers reisen.

11

Der Landesschutzminister kann litauischen Bürgern den Dienst im Heere, bei der Kriegsflotte oder bei militärischen oder militärähnlichen Organisationen fremder Staaten gestatten. Von der den litauischen Bürgern obliegenden Militärpflicht werden sie nicht befreit.

12

Wer sich der Militärpflicht entzieht und vom Gericht dafür bestraft worden ist, verliert die bürgerlichen Ehrenrechte und darf kein Amt im Dienste des Staates und der Selbstverwaltungen bekleiden.

Der Präsident der Republik kann diese Rechte im Gnadenwege wiederverleihen.

13

Zum Heere einberufene ständige Bedienstete bei Behörden des Staates und der Selbstverwaltungen sowie in privaten Betrieben oder Unternehmen, an denen die Staatskasse mit ihrem Kapital beteiligt ist, können nach Entlassung von den militärischen Uebungen spätestens innerhalb von 3 Tagen, dagegen nach Entlassung aus dem Militärdienst spätestens innerhalb von 14 Tagen in dieselben Stellungen bei denselben Behörden oder Dienststellen zurückkehren, die sie vor der Gestellung zu den militärischen Uebungen oder zum Heere innehatten.

14

Mittellose Familien der zur Ableistung der Militärpflicht zum Heere einberufenen Wehrpflichtigen, welche nicht in der Lage sind, die Mittel für ihren Lebensunterhalt aufzubringen und die von den Einberufenen vor der Gestellung zum Militär aus deren Arbeitsverdienst unterhalten wurden, erhalten in erster Linie eine Unterstützung gemäß der allgemeinen Ordnung für die Sozialfürsorge.

Die Unterstützung wird vom Minister des Innern im Einvernehmen mit dem Landesschutzminister geregelt.

15

Jeder litauische Bürger muß gemäß der festgesetzten Ordnung diejenigen Angaben zur Person machen, welche die zur Durchführung dieses Gesetzes bestimmte Behörde in Angelegenheiten der Militärpflicht von ihm verlangt.

III. Befreiung und Zurückstellungen von der Militärpflicht

16

Von der Militärpflicht werden befreit:

1. Verlosten, die wegen ihres Gesundheitszustandes oder körperlicher Gebrechen für den Militärdienst untauglich sind,

2. Geistliche sowie Schüler geistlicher Schulen auf Grund eines auf dem Wege der Gesetzgebung zu veröffentlichenden Verzeichnisses,

3. Personen, denen vom Gericht die Rechte aberkannt sind. Diejenigen, denen die Rechte wiederverliehen werden, haben der Militärpflicht gemäß der allgemeinen Ordnung zu genügen.

17

Von der Ableistung der Militärpflicht werden zurückgestellt:

1. Personen, die wegen ihres Gesundheitszustandes oder ihrer körperlichen Entwickelung für den Militärdienst zeitlich untauglich sind, zweimal, jedes Mal für 1 Jahr,

2. Personen, die sich in Haft befinden,

3. Personen, gegen die eine Untersuchung eingeleitet ist oder ein Verfahren schwebt und denen der Verlust der Rechte oder ihre Schmälerung droht,

4. Personen, die rechtmäßig nach den außereuropäischen Staaten ausgewandert sind, bis zu ihrer Rückkehr nach Litauen.

18

Für Schüler der Mittelschulen wird zwecks Beendigung der Ausbildung die Ableistung der Militärpflicht bis zu der nächsten Rekrutenmusterung, die auf die Erreichung des 24. Lebensjahres folgt, zurückgestellt.

19

Der Landesschutzminister kann zur Zeit des Krieges die im Artikel 18 vorgesehenen Zurückstellungen aufheben und die erfolgten Zurückstellungen widerrufen.

20

Das Verzeichnis der litauischen Schulen, auf deren Schüler die im Artikel 18 vorgesehenen Zurückstellungen angewandt werden dürfen, wird von dem Kultusminister im Einvernehmen mit dem Landesschutzminister aufgestellt, desgleichen werden für diesen Zweck auch die Schulen fremder Staaten den litauischen Schulen angeglichen.

21

Falls zur Friedenszeit ein Ueberschuß an Rekruten, die für den Waffendienst geeignet sind, vorhanden ist, so kann für diejenigen Rekruten, die durch ihre Arbeitseinkommen mittellose und erwerbsunfähige Angehörige ihrer Familie unterhalten, die Ableistung der Militärpflicht bis zu 2 Jahren zurückgestellt werden, jedoch jedesmal nicht länger als auf 1 Jahr.

Der Landesschutzminister kann die Gewährung dieser Zurückstellungen beschränken und einstellen und die erfolgten Zurückstellungen widerrufen.

22

Männliche Personen, die auf Grund der Artikel 17 oder 18 zurückgestellt waren, oder die ohne genügenden Grund zur festgesetzten Zeit zwecks Ableistung der Militärpflicht sich nicht gestellt, oder zwecks Vermeidung der Dienstpflicht ihre Körper oder ihre Gesundheit vorsätzlich geschädigt oder die Vermeidung betrügerischerweise erreicht haben, genießen nicht das Recht auf Zurückstellung gemäß Artikel 21.

23

Männliche Personen, denen die erteilten Befreiungen von der Militärpflicht oder die Zurückstellungen der Ableistung der Militärpflicht abgelaufen oder die des Rechtes auf diese Befreiungen oder Zurückstellungen verlustig gegangen sind, haben sich der Militärpflichtkommission des Kreises während der nächsten Rekrutenmusterung innerhalb ihrer Wohnorte zu stellen.

24

Der Gesundheitszustand der wegen Krankheit oder körperlicher Gebrechen von der Militärpflicht befreiten männlichen Personen kann während des Krieges auf Anordnung des Landesschutzministers nachgeprüft werden; bei Feststellung ihrer Tauglichkeit für den Militärdienst werden sie zum Heere einberufen.

25

Verhaftete, sowie Personen, gegen die eine Untersuchung eingeleitet ist oder ein Verfahren schwebt, und denen der Verlust oder die Beschränkung der Rechte droht, werden zur Zeit des Krieges im Einvernehmen des Landesschutzministers mit dem Justizminister zum Heere einberufen.

Gemäß derselben Ordnung können zum Militär auch diejenigen männlichen Personen einberufen werden, denen vom Gericht das Recht auf den Militärdienst aberkannt worden ist.

26

Die Befreiung von der Militärpflicht und die Zurückstellung ihrer Ableistung erfolgt durch die Militärpflichtkommission des Kreises, bei der der Einberufene in die Rekrutenstammrollen eingetragen ist.

27

Wer eine Befreiung von der Militärpflicht oder eine Zurückstellung ihrer Ableistung erlangen will, ausschließlich derjenigen, die infolge ihrer Krankheit oder unvollkommenen Entwickelung ein Recht darauf haben, muß bis zum Gestellungstage der Militärpflichtkommission des Kreises einen Antrag mit den Schriftstücken, die das Recht auf Erlangung der Befreiung oder Zurückstellung nachweisen, einreichen.

28

Von den Behörden fremder Staaten in Angelegenheiten der Militärpflicht ausgestellte Urkunden gelten als maßgebend, sofern sie von einer litauischen Vertretung oder von einem litauischen Konsulat bestätigt sind, oder falls die für die Durchführung dieses Gesetzes bestimmten Behörden bezüglich der Richtigkeit dieser Urkunden keine Zweifel hegen.

29

Der Stand und die Mittellosigkeit der Familie des Einberufenen sowie die Tatsache, daß der Einberufene durch sein Arbeitseinkommen die Familie unterhält, wird durch Bescheinigungen nachgewiesen, die erteilt werden:

1. in den Amtsbezirken und in den Städten zweiter Ordnung von den Amtsvorstehern oder Bürgermeistern auf Grund der vorhandenen Angaben oder der Aussagen des Gemeindevorstehers und von 2 glaubwürdigen Zeugen,

2. in den Städten erster Ordnung von der Polizei auf Grund der im Wege der Ermittelung nachgeprüften Angaben,

3. im Auslande von den litauischen Vertretungen oder Konsulaten auf Grund der von den örtlichen Behörden erteilten Bescheinigungen oder laut der Bekundung von mindestens 3 glaubwürdigen litauischen Bürgern.

30

Die Zugehörigkeit zum Stande der Geistlichen wird auf Grund der von der vorgesetzten Behörde der Geistlichen, dagegen bei Geistlichen der Religionen ohne hierarchische Verfassung auf Grund der vom Kultusministerium erteilten Bescheinigungen nachgewiesen.

Die Behörden, welche diese Bescheinigungen erteilen, haben den Austritt des Geistlichen aus diesem Stande spätestens innerhalb von 14 Tagen derjenigen Militärpflichtkommission des Kreises anzuzeigen, die dem Geistlichen eine Befreiung gewährt hatte.

31

Männliche Personen, denen vom Gericht das Recht auf den Dienst im Heer aberkannt ist, Verhaftete, sowie Personen, gegen die eine Untersuchung eingeleitet ist oder ein Verfahren schwebt, weisen das Recht auf Erlangung der Befreiung von der Militärpflicht oder der Zurückstellung ihrer Ableistung durch die von den Gerichten oder Gefängnissen ausgestellten Abschriften der Urteile oder durch Bescheinigungen nach.

Schüler weisen das Recht auf Zurückstellung gemäß Artikel 18 durch die von ihren Schulen ausgestellten Bescheinigungen nach.

32

Ueber die Entlassung der im Artikel 31 bezeichneten männlichen Personen aus der Haft, die Beendigung des Verfahrens, die Aberkennung, Beschränkung und Wiederverleihung der Rechte, sowie über die Entlassung der Schüler aus den Schulen haben die zuständigen Gerichte, Gefängnisse und Schulen spätestens innerhalb von 14 Tagen derjenigen Militärpflichtkommission des Kreises Mitteilung zu machen, die diesen Personen eine Befreiung oder Zurückstellung gewährt hatte, oder bei der sie sich zwecks Ableistung der Militärpflicht zu stellen haben werden. (Fortsetzung folgt).

Wie der Kleine Grenzverkehr geregelt wird

Berlin, 17. August.

Im „Reichsgesetzblatt" wird eine Verordnung über die vorläufige Anwendung des deutsch-litauischen Warenabkommens, des deutsch-litauischen Verrechnungs-Abkommens und des deutsch-litauischen Grenzverkehrs-Abkommens veröffentlicht. In dem Grenzverkehrs-Abkommen sind sowohl der Grenzübertritt als auch der Kleine Warenverkehr geregelt. Folgende Bestimmungeen sind dabei besonders zu beachten:

Als Grenzbezirk im Sinne dieses Abkommens gilt der Bezirk, der nach beiden Seiten von der Grenze an gerechnet, im allgemeinen nicht mehr als zehn Kilometer umfaßt.

Die Ortschaften Jugnaten und Blausden des Kreises Heydekrug und die Ortschaften Preil, Perwelk und Rossiten auf der Kurischen Nehrung gehören in vollkommenem Umfange zum Grenzbezirk.

Zum Ueberschreiten der Grenze und zum vorübergehenden Aufenthalt innerhalb des deutsch-litauischen Grenzbezirks wird dessen Einwohnern, sofern sie dort bereits sechs Monate ununterbrochen ansässig sind, auf Antrag von den Landratsämtern eine Grenzkarte ausgestellt.

Die Gültigkeitsdauer der Grenzkarte ist auf sechs Monate beschränkt.

Jugendliche unter 15 Jahren erhalten keine besondere Grenzkarte; sie können von Inhabern von Grenzkarten, soweit sie darin als Begleitperson aufgeführt sind, mit über die Grenze genommen werden.

Die Grenzkarte berechtigt ihren Inhaber zum wiederholten Ueberschreiten der Grenze in den amtlich zugelassenen und in der Grenzkarte bezeichneten Grenzübergangsstellen und innerhalb der für diese Grenzübergangsstellen festgesetzten Dienststunden. Die Rückkehr kann nur über dieselben Grenzübergangsstellen erfolgen, über welche die Grenzüberschreitung stattfand, wenn nicht die Rückkehr über eine andere Grenzübergangsstelle vorher angemeldet ist.

Die Grenzkarte berechtigt den Inhaber zu einem höchstens fünftägigen Aufenthalt jenseits der Grenze.

Für die Ausstellung der Grenzkarte wird lediglich eine Gebühr erhoben und zwar litauischerseits 3 Lit, deutscherseits 1,25 Reichsmark.

Die einmalige gebührenfreie Verlängerung der Grenzkarte um sechs Monate ist statthaft.

Außerhalb der festgesetzten Dienststunden können an den amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen die Grenze überschreiten: Aerzte, Tierärzte, Hebammen und Krankenschwestern sowie die Feuerwehr zwecks Ausübung ihrer Berufstätigkeit. Sie erhalten zu diesem Zweck eine durch ein rotes Kreuz besonders gekennzeichnete Grenzkarte.

Eigentümer und sonstige Nutzungsberechtigte, von grenzdurchschnittenen Grundstücken, deren Hausangehörige und die in ihrer Wirtschaft tätigen Personen, insbesondere auch land- und forstwirtschaftliche Arbeiter können die Grenze auch außerhalb der festgesetzten Dienststunden über amtlich zugelassenen Grenzübergangsstellen, jedoch nur innerhalb der bereits üblichen land- und forstwirtschaftlichen Arbeitszeit überschreiten.

Zu einem solchen Grenzübertritt ist neben der Grenzkarte ein kostenloser Wirtschaftsausweis der Ortspolizeibehörde erforderlich. Die Gültigkeitsdauer dieser Bescheinigung wird durch die ausstellende Behörde festgesetzt. Sie darf für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter vierzehn Tage nicht übersteigen.

Es folgen dann Bestimmungen über sämtliche Erleichterungen und Angaben darüber, welche Waren zollfrei aus dem Grenzbezirk aus- und in den anderen Grenzbezirk eingeführt werden dürfen. Handwerker, Gewerbetreibende und Arbeiter, die innerhalb des Grenzbezirks wohnen, sollen berechtigt sein, auch innerhalb des Grenzbezirks des anderen Staates ihre berufliche Tätigkeit auszuüben und das erforderliche Handwerks- und Betriebsgerät zollfrei unter der Bedingung der Wiederausfuhr nach Beendigung der Arbeit mit sich zu führen.

Soweit Fahrzeuge aller Art (gewöhnlich Wagen, Fahrräder, Kraftfahrzeuge usw.) und Einhufer (Pferd, Esel, Maulesel) nur zu dem Zweck die Grenze überschreiten, um Personen oder Waren von dem einen Grenzbezirk in den anderen Grenzbezirk verbringen oder von dort zu holen, dürfen sie zollfrei eingeführt werden.

Außerdem dürfen die Bewohner des deutschen Grenzbezirks zollfrei verschiedene Lebensmittel in kleinen Mengen einführen. Die Einfuhr sonstiger Lebensmittel in dem Landstraßenverkehr ist nur mit Bewilligung der zuständigen Behörden gestattet. Im übrigen ist die Einfuhr von Waren ohne Bewilligung gestattet, soweit nicht Einfuhrverbote bestehen oder noch erlassen werden. Die Bewohner des litauischen Grenzbezirks dürfen Waren ohne besondere Bewilligung einführen, soweit nicht die Einfuhr nach § 220 des litauischen Zolltarifs verboten ist. Zollfrei bleiben dabei die Waren, bei denen der zu entrichtende Zollbetrag 0,70 Lit nicht übersteigt.

Die Stadt Tilsit behält die freie Verfügung über die ihr gehörigen Leitungen von Genußwasser-Quellen und Brunnen, welche nördlich der Memel in der Nähe der Luisenbrücke liegen. Sie behält das Recht, die von ihr eingebauten Leitungen von Gas und Wasser und die von dem Elektrizitätswerk eingebauten Leitungen zu verlegen, zu ergänzen und zu erweitern.

Die litauischen Behörden gewähren die zollfreie Einfuhr der für das Wasserwerk und die sonstigen im öffentlichen Interesse von der Stadt Tilsit bewirtschafteten nicht zu Erwerbszwecken dienenden Grundstücke und Einrichtungen benötigten Kohlen und Betriebsstoffe, Eisenteile, Maschinen, Baustoffe, Geräte usw.

Personen, die von Tilsit aus die Gartenwirtschaft „Brückenkopf" besuchen wollen, wird der Grenzübertritt, auch wenn sie nicht zur Erlangung einer Grenzkarte berechtigt sind, auf Grund einer Bescheinigung gestattet, die von der Polizei-Verwaltung in Tilsit mit eintägiger Geltungsdauer ausgestellt wird.

Den in der Tilsiter Ferienkolonie Schwarzort unterzubringenden Kindern, ihren Begleitpersonen, sowie den mit der Verwaltung der Kolonie und den mit der Beaufsichtigung der Kinder beauftragten Beamten und Angestellten — insgesamt auf einmal nicht meher als 150 Personen — wird in der Zeit vom 15. Mai bis 15. Oktober jeden Jahres gebührenfreie Einreise- und Aufenthaltsgenehmigung seitens der zuständigen Behörden erteilt, ebenso wird ihnen zollfreie Einfuhr für die Bettwäsche und den sonstigen Hausrat gewährt, die sie auf Grund einer Bescheinigung des Oberbürgermeisters zu Tilsit zum Zwecke ihres Aufenthalts in der Ferienkolonie mitbringen oder erhalten, und zwar unter Bedingung der Rückführung. Ebenso ist die Wiederausfuhr dieser Gegenstände zollfrei.

Die Bewohner des Kreises Tilsit-Ragnit erhalten das Recht, aus den Waldungen im Kreise Pogegen bis zu jährlich 15 000 Festmeter ohne besondere Bewilligung ihren Brennholzbedarf auszuführen.

Der Staatspräsident wieder in Kaunas

h. **Kaunas**, 18. August.

Der Staatspräsident ist gestern um 19,35 Uhr von seinem Sommeraufenthalt in Polangen nach Hause zurückgekehrt. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Bahnhof der Ministerpräsident, die übrigen Minister des Kabinetts, zahlreiche höhere Beamte und das Diplomatische Korps eingefunden.

Entschädigungen bei der Requirierung von Wohnungen

h. **Kaunas**, 18. August.

Das Ministerkabinett hat auf Grund des Gesetzes über die Requirierung von Wohnungen für Militärzwecke Maximalpreise festgesetzt. Für einen Quadratmeter Wohnung, die sich für staatliche Zwecke, für Krankenhäuser oder als Wohnungen für Offiziere eignen, werden in Kaunas und Memel 1,20 Lit, in Schaulen, Ponewiesch, Ukmerge, Utena, Tauroggen, Pogegen sowie Heydekrug 1 Lit, in anderen Städten und Städtchen 0,80 Lit und in allen anderen Ortschaften 0,60 Lit gezahlt. Für Räume, die sich für Mannschaften eignen, werden in Kaunas und in Memel 80 Cent, in der zweiten Kategorie 75 Cent, in der dritten Kategorie 65 und in der vierten 50 Cent gezahlt. Für nichtbewohnbare Räume, für Lagerräume, werden in Kaunas und Memel 50 Cent, in der zweiten Kategorie 45 Cent, in der dritten 40 Cent und in der vierten 30 Cent je Quadratmeter gezahlt. Wenn die Räume von dem Besitzer geheizt werden, erhöht sich die Miete um 35 Prozent je Quadratmeter.

Prozeß gegen den früheren Kassierer Janulis

h. **Kaunas**, 18. August.

Am 16. September findet in Kaunas der Prozeß gegen den früheren Kassierer der Sparkasse, Janulis, statt. Janulis war seinerzeit nach Unterschlagung von größeren Beträgen der Kauener Sparkasse nach Schwarzort geflohen. Hier hatte er sich mit einem gefälschtene dänischen Paß versehen und war dann über die Grenze nach Deutschland und später weiter nach Dänemark geflohen. Den größten Teil des unterschlagenen Geldes hatte Janulis Bekannten in Kaunas übergeben. Als er sich in Kopenhagen in Not befand, meldete er sich selbst bei der Polizei, die ihn wieder nach Kaunas zurückschickte.

Sowjetrussische Militärflieger landen in Estland

Estländische Polizisten beschossen

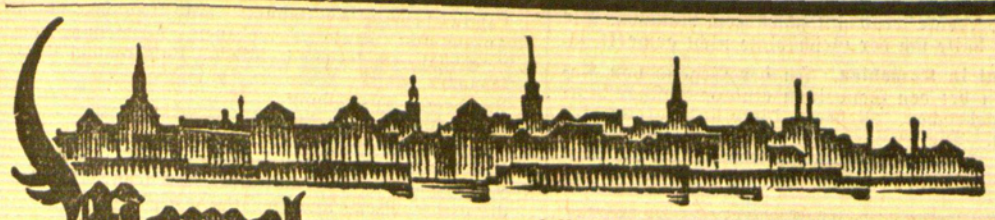
Reval, 18. August. Die Estländische Telegraphenagentur meldet: Am Sonntag überflog ein sowjetrussisches Militärflugzeug estländisches Gebiet und landete bei Narwa. Beim Herannahen estländischer Polizisten stieg es sofort wieder auf, nachdem es vorher die Polizisten beschossen hatte.

Memeler Dampfboot

Mittwoch, den 19. August 1936

Beilage Nr. 194

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft



Memel, 18. August

Erhöhung der Preise für Exportschweine

Nach Erschließung neuer Märkte hat die Regierung in Kaunas vom 17. August ab die Preise für Fett- und für Baconschweine erhöht, und zwar entsprechend den Preisen, die in der folgenden Verfügung bekanntgegeben sind.

Verfügung: Auf Grund des § 1 der Richtlinien des Gesetzes zur Stützung der Schweinepreise vom 26. Oktober 1935 und auf Grund der Verfügungen vom 16. Juli 1936 über die Festsetzung der Schweinepreise werden die Bestimmungen wie folgt geändert:

1. Für Fettschweine I. Sorte werden auf den Abnahmestellen folgende Preise gezahlt: Vom 17. bis 30. August 44 Lit, im Oktober 42 Lit, im November 40 Lit und im Dezember 38 Lit je Zentner Lebendgewicht. Für Fettschweine II. Sorte werden 30 Lit je Zentner Lebendgewicht gezahlt. Bemerkung: Zu Schweinen I. Sorte gehören Schweine besserer Zucht, die gut gemästet sind und nicht weniger als 135 Kilogramm Lebendgewicht haben. Diese Schweine dürfen nicht Eber oder Sauen gewesen sein. Alle übrigen Schweine gehören zur II. Sorte und dürfen nicht leichter als 150 Kilogramm Lebendgewicht sein. Auf Grund des § 10 der Richtlinien des Gesetzes zur Stützung der Schweinepreise vom 6. Oktober 1935 werden 2,50 Lit von jedem Schwein für eine Aktie der Aktiengesellschaft „Maistas" abgezogen.

2. Vom 17. August bis 30. September 1936 einschließlich wird auf Grund der Verfügungen vom 28. Januar und 20. Juni 1936 für Baconschweine eine Prämie von 5 Lit für Schweine erster und zweiter Sorte gezahlt. Die Zuschüsse werden bei der Schlußverrechnung gezahlt.

Wieder ein Seefloß in Memel eingetroffen

Dienstag morgen traf eines der beiden Seeflöße, die sich unterwegs von Leningrad nach nach Memel befinden, in Memel ein. Bei diesem Transport handelt es sich um die im Schlepp des Dampfers „Tuman" befindlichen zehn Tafeln, eine Nieserntafel und neun Tannentafeln, zusammen etwa 2800 Festmeter. Dieser Transport wurde vom Dampfer „Nord", der ebenso wie „Tuman", vor kurzem im Memeler Hafen weilten, geleitet. Die beiden Dampfer, die sich das Floß unterwegs zur Hälfte geteilt haben, hatten am Passagierkai festgemacht. Sie werden noch im Laufe des heutigen Tages die Flöße nach Sägewerken auf Schmelz und die Dange hinauf verholen. Unterwegs befindet sich noch ein Floß von zwölf Tannentafeln, etwa 3000 Festmeter, das vom Dampfer „Purga" geschleppt wird. Mit dem Eintreffen dieses Floßes ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Wie verlautet, wird von einer weiteren Herstellung von Seeflößen Abstand genommen werden. Die Langhölzer, die sich noch für Memeler Sägewerke in Leningrad befinden, sollen mit Dampfern nach Memel gebracht werden. Die Verluste bei der diesjährigen Seeflößerei sind so groß gewesen, daß auch im nächsten Jahr dieser Transport von Seeflößen nicht mehr in Frage kommen dürfte.

Den Anlaß zu diesem Transport hatte die günstige Flößerei an der schwedischen Küste ergeben. Diese Transporte kamen fast unbeschadet nach ihren Bestimmungshäfen. Dies ist jedoch darauf zurückzuführen, daß die schwedischen Seeflöße kaum in die offene Ostsee kommen, während die von Leningrad nach Memel kommenden Seeflöße die lange Strecke fast immer in der offenen Ostsee zurücklegen müssen. Daher ist auch stets mit größeren Verlusten zu rechnen.

Auf Sauberkeit am Sandkrug achten

Von der Hafenpolizeiverwaltung wird uns geschrieben: Es ist festgestellt worden, daß die Besucher des Seestrandes Sandkrug und des dortigen Waldes sich oft an die vorgeschriebenen Bedingungen nicht halten. Sie werfen Papierstücke, Lebensmittelreste usw. unbeachtet fort. Dadurch wird das Bild von Sandkrug und der dortigen Plätze oft verschandelt. Außerdem ist es schwer, täglich die großen Plätze zu reinigen. Die Hafenverwaltung bittet daher die Besucher von Sandkrug, sich mehr an Sauberkeit zu halten, und vor allem Papierstücke, Lebensmittelreste usw. in die dort stehenden Körbe zu werfen oder mit nach Hause zu nehmen.

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935). 12: Zeit, Wetter. Nachrichten. 18,30: Vortrag. 18,45: Schallplatten. 19: Zeit, Wetter, Programm, Zeitungsschau. 19,20: Chronik, Nachrichten. 19,40: Konzert. 20,20: Vortrag. 20,35: Schallplatten. 20.50: Polnische Informationen. 21,05: Konzert. 21.30: Elta-Nachrichten. 21,35: Konzert.

Memel (Welle 531). 12, 18,30 und 21,05: Aus Kaunas. 20,20: Informationen. 20.35: Schallplatten.

Alle deutschen Sender. 6: Musik in der Frühe. 8: Solistisches Musizieren. 9: Zur Unterhaltung. 10: Volkslieder — Volkstänze. 11: Unterhaltungsmusik. 12: Mittagskonzert. 14: Allerlei. 15: Dichter, die den Sport besingen. 15,20: Musik. 16: Nachmittagskonzert. 18: Blasmusik. 19: Schallplatten. 20,10: Großer bunter Preisrätselwettbewerb des Deutschlandsenders. 22.30: Musikalische Unterhaltung. 22,45: Deutsche Tanzmusik.

Wien (Welle 507). 19,05: „Falstaff" Lyrische Komödie. 22,40: Schallplatten. 23.35: Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 19.05: Handharmonikamusik. 20: „XYZ". Singspiel. 21.10: Orchester-, Gesangs- und Klavierkonzert.

Stockholm (Welle 426). 20,05: Aus Wien. 21,10: Solistenkonzert. 22,15: Militärmusik.

Warschau (Welle 1345). 19,45: Ungarische Musik. 21: Polnische Lieder. 21,15: Leichte Musik und Gesang. 22,25: Schallplatten.

Dampfer „Mathilde" wieder gehoben

Nach vielen Bemühungen ist es gelungen, den in der Nacht zum Sonnabend im Kanal bei Starrischken gesunkenen Kauener Dampfer „Mathilde" leerzupumpen. Bei der Bodenuntersuchung wurde ein Leck gefunden, das vom Taucher provisorisch abgedichtet wurde. Nachdem dieses geschehen war, gelang es, den Dampfer zu heben. Im Laufe des Dienstag wurde Dampfer „Mathilde" nach der Dange geschleppt, wo die Entlöschung der Güter, die sich noch im Raum befinden, erfolgen wird. Später geht der Dampfer zur Reparatur nach einer Werft.

* **Ein Seeadler auf einem Schornstein.** Gestern in der Mittagszeit konnte man einen riesigen Vogel beobachten, der auf dem Schornstein des ehemaligen Friedrich-Hospitals in Schmelz saß. Es wurde festgestellt, daß es sich um einen Seeadler handelt, der nicht ganz eine Stunde lang sich den genannten Schornstein als Ruheplatz ausgesucht hatte. Es war dem Seeadler anzumerken, daß er recht ermüdet war. Beim Abfliegen erkannte man erst recht die Größe dieses Seeadlers, der eine Flügelspanne von wenigstens 1,75 Metern hatte. Nachdem der Adler in der Nähe der Zellulosefabrik mehrere Kreise in der Luft beschrieben hatte, flog er in Richtung See ab.

In der vorliegenden Nummer unserer Zeitung beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Tatsachenberichtes

„Das glanzvolle Leben"

Ausblicke von der Dienertreppe

Von Edith Brown.

Die Verfasserin, Angehörige eines alten europäischen Adelsgeschlechtes, durch plötzliche Verarmung ihres Vaters vor das Nichts gestellt, schildert in fesselnder Weise ihre Erlebnisse als Zofe in ersten europäischen Hotels internationaler Klasse. Tragödien und Komödien erlebt sie mit, die mit offenen Augen die Menschen, die im öffentlichen Leben einander nur ihre Maske zeigen, ungeschminkt als wirkliche Menschen sieht, hält es doch niemand nötig, sich vor einer Zofe zusammenzunehmen. Durch Sparsamkeit und Tüchtigkeit gelingt es der Verfasserin, sich wieder eine sichere Existenz zu erarbeiten.

* **Unfall.** Am Montag nachmittag um 5 Uhr ereignete sich am Stadtbahnhof in der Holzstraße ein Unfall. Der Arbeitslose Alfonsas Prischmutas, wohnhaft Magazinstraße 1, geriet zwischen eine rangierende Lokomotive und die Bahnrampe. Dabei erlitt er verschiedene Quetschungen. Die Schuld soll den Verletzten selbst treffen, da er sich nicht um die Signale der Lokomotive kümmerte und das Bahngleise im letzten Augenblick noch überschreiten wollte. P. mußte nach dem Städtischen Krankenhaus geschafft werden.

* **Zwei Fahrräder stoßen zusammen.** Am Montag nachmittag stießen auf Schmelz der Wächter des Sägewerkes „Baltikum" Juozas Jomantas und ein Junge mit ihren Fahrrädern zusammen. Dabei kam Jomantas zu Fall und trug Verletzungen davon, so daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

* **Diebstähle.** Am 22. Juni 1936 wurden auf dem bahnfiskalischen Gelände des Memeler Bahnhofs versteckt folgende Gegenstände, die wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrühren, vorgefunden: Ein metallener Kleiderhaufhänger mit drei vernickelten Haken, ein eichener, herzförmiger Kleiderhaufhänger mit zwei Rinderhörnern als Aufhänger, eine elektrische Klingel und ein Briefbeschwerer mit schwarzem marmornem Fundament und einer Messing-Katzenfigur darauf. Die vorgefundenen Gegenstände befinden sich im Gewahrsam der Memeler Eisenbahnpolizei und können dort vom Eigentümer in Augenschein bzw. in Empfang genommen werden. — In der Nacht zum 16. August sind aus der verschlossenen Wohnung des Hauses Polangenstraße Nr. 22 ein Photoapparat, Marke „Zeiß-Ikon", 6×9, in einem braunen Lederfutteral mit kurzem Tragriemen, und sechs bunte Taschentücher entwendet worden. — Dieser Tage wurde einer Besitzerfrau auf dem Wochenmarkt in Memel von ihrem Wagen eine alte braune Handtasche mit 70 Lit und einem Inlandspaß auf den Namen Marie Kurschus gestohlen. — Am 14. August in den Nachmittagsstunden sind aus der Hefefabrik am Steintor 40 Pfund Hefe gestohlen worden. — Am 15. August nachmittags wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Opel", welches vor der Gastwirtschaft Kemerys in der Theaterstraße hingestellt war, entwendet. — Am gleichen Tage wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Naumann-Germania", vom Lokal „Zum weißen Hirsch" entwendet. — Am 15. August abends wurde von einem Kraftwagen, welcher vor dem Lokal Bolz in der Roßgartenstraße stand, eine Kühlerverschraubung mit Thermometer entwendet. Der Täter hat ferner das Kabel von der Lichtleitung abgerissen. — Am 15. August in der Zeit von 11—12 Uhr wurden aus einem Kraftwagen, der auf dem Hof des Direktoriumgebäudes in der Fischerstraße stand, eine Kombinationszange, ein Aschenbecher und eine Autouhr entwendet.

Heydekrug, 18. August

Propagandaboxabend des V. S. A. Heydekrug und des V. S. A. Memel in Wießen

Am Sonntag hatten die Wießener Bewohner Gelegenheit, interessante Boxkämpfe zu sehen. Beide Vereine, die in zahlreicher Besetzung erschienen waren, boten einen guten Sport, wobei das Publikum begeistert mit jedem Kampf mitging. Die Heydekruger boten den Memeler Gästen einen harten Widerstand, was besonders der Kampf Tamoschus gegen Flach zeigte. Tamoschus stand dem Memeler nichts nach, mußte aber trotzdem eine ganz knappe Punktniederlage einstecken. Ebenso eine große Ueberraschung war das Treffen Gerlach-Heydekrug gegen Mantwitz-Memel. Beide lieferten sich eine gleiche Partie. Nur eine Augenverletzung brachte das frühe Ende, wobei der Ringrichter den Kampf stoppte und den Memeler zum Sieger erklärte. Eine besondere Ueberraschung war der Kampf Schlimm gegen Langanki, der gegen den guten Memeler durch seinen dauernden Angriff den Kampf sogar unentschieden beendeten konnte. Als Einleitungskampf lieferten die Gebrüder Preukschat sich den ersten Kampf, der nach einem spannenden Verlauf mit einem Unentschieden endete. Beide Boxer zeigten sehr gute Arbeit. Grau gegen Graudejus (Papiergewicht). Graudejus zeigte eine Formverbesserung und konnte über Grau einen knappen aber wohlverdienten Punktsieg erringen. Schlimm gegen Langanki im Jugend-Bantamgewicht. Schlimm, der von Anfang den Kampf eröffnet, drang auf den Memeler ein, konnte aber, da dieser als alter Boxer für Schlimm zu schnell ist, ihn zum Schlagwechsel nicht stellen. Das Kampfgericht verkündete ein Unentschieden, was dem Kampfverlauf auch ganz entsprach. Schlimm zeigte auch eine Formverbesserung. Pietsch gegen Killus im Papiergewicht. Pietsch, der seinen ersten Kampf lieferte, konnte gegen seinen großen Gegner ein knappes Unentschieden erzielen. Im Fliegengewicht Zebedies gegen Jonas, der schon international gekämpft hat, konnte Zebedies klar nach Punkten schlagen. Neubacher (Weltergewicht) gegen Trawinski (Halbschwergewicht), beide aus Memel. Vom Gongschlag an lieferten sich beide eine harte Partie, wobei sich auch Kampfspuren zeigten. Nach einem harten und verbissenen Kampf endete auch dieses Treffen mit Unentschieden. Im Leichtgewicht Tamoschus gegen Flach. Tamoschus, der schon in Memel gegen Flach gekämpft hat, lieferte seinem Gegner einen harten Kampf. Die erste Runde endete mit einem kleinen Vorteil für Tamoschus. In den beiden anderen Runden machte sich die Kampfkraft des Memelers bemerkbar, wobei er auch zu einem knappen Punktsieg kam.

Der letzte Kampf Gerlach gegen Mantwitz war das Haupttreffen des Abends. Von der ersten Runde an sind beide im heftigen Schlagwechsel. Die erste Runde endete unentschieden. Zu Beginn der zweiten Runde hatte Gerlach Pech, indem er sich eine kleine Verletzung zuzog. Der Ringrichter stoppte und brach den Kampf zu Gunsten des Memelers ab. Sieger wurde durch technischen k. o. Mantwitz. Diese Veranstaltung hat wieder mal gezeigt, daß der Boxsport immer mehr im Gebiet Anhang findet und er scheint auch sogar in Wießen bei der Sportjugend Funken gefangen zu haben.

Vom Markt

Am Dienstag war der in Heydekrug stattfindende Wochenmarkt auf allen Plätzen reichlich beschickt, und es herrschte lebhafter Marktverkehr. Wie immer war der Gemüsemarkt am reichlichsten versehen, und auch Aepfel und Birnen wurden in sehr großen Mengen angeboten, da fast jedes ländliche Fuhrwerk solche mitgebracht hatte. Die Belieferung des Buttermarktes war ebenfalls etwas größer als in der Vorwoche, so daß für Butter nur 1—1,20 Lit in Einzelpfunden und 80—90 Cent in größeren Stücken gezahlt wurde. Eier kosteten 6 bis 7 Cent je Stück. Von Geflügel wurden Hühner mit 50 Cent je Pfund, Keuchel mit 1—1,20 Lit, Enten mit 1,50—2 Lit und Tauben mit 0,50—1 Lit je Stück verkauft. Von Beeren gab es nur noch Preißel- und Blaubeeren, welche für 25 Cent je Liter zu haben waren. Einige Süßkirschen wurden für 50 Cent und Stachelbeeren für 40 Cent je Liter feilgeboten. Der Preis für Aepfel und Birnen, die in sehr unterschiedlicher Güte am Markte waren, betrug 20—30 Cent je Liter. Auf dem Gemüsemarkt kostete Blumenkohl 15 Cent und Weißkohl 10 Cent je Kopf, Karotten 5 Cent, Radieschen 10 Cent je Bund, große Senfgurken 20 Cent je Stück und kleine Gurken 1 Lit je hundert Stück, Tomaten 25 Cent je Pfund und Zwiebeln 40—50 Cent je Liter. Der Fischmarkt wies recht gutes Angebot auf. Es wurden Hechte für 70 Cent, Aale für 1,20 Lit, Zander und Schleie für 80 Cent, Flunder für 25—30 Cent, Barse für 30 Cent und Weißfische für 10—15 Cent je Pfund verkauft. Auf dem Getreidemarkt kostete Roggen 7,50—8 Lit, Hafer 8—9 Lit und Gerste 9—10 Lit je Zentner. Die Nachfrage auf dem Ferkelmarkt war gegenüber der Vorwoche sehr gering. Vier bis sechs Wochen alte Ferkel kosteten 30—40 Lit je Paar, während Läuferschweine 30—45 Lit je Stück kosten sollten. In der Markthalle kostete Schweinefleisch 60—80 Cent, Speck und Schmeer 1,20 Lit, Rindfleisch 50—60 Cent und Hammelfleisch 40—50 Cent je Pfund.

Standesamt der Stadt Memel

vom 17. August 1936

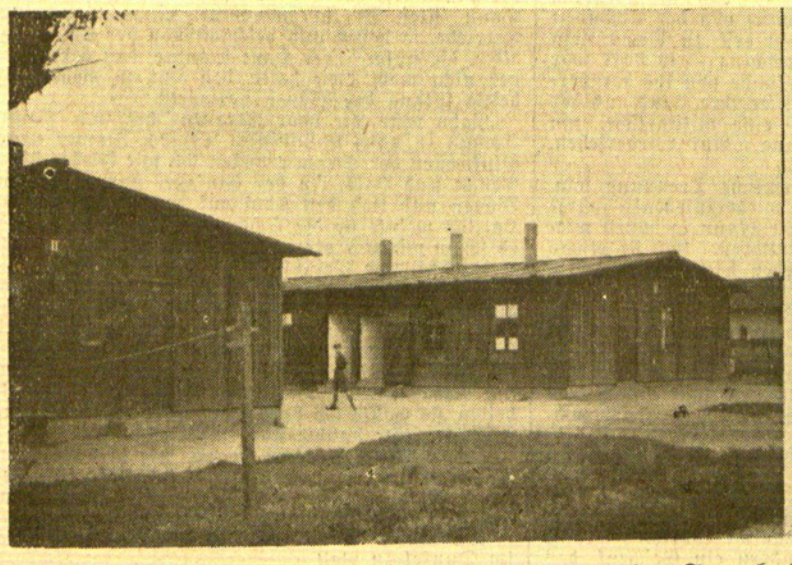
Aufgeboten: Tischlergeselle Erich Hans Hermann Lemke von Königsberg Pr. mit Arbeiterin Barbe Kapust von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Schmiedegesellen Fritz Heinrich Juraschka, dem Arbeiter Karl Friedrich Meyer, dem Maurer Richard Wilhelm Lützow, dem Arbeiter Jonas Kvedaras von hier; dem Postvorsteher Jonas Kučinskas, von Kartenai, Kreis Kretinga, dem Waldwächter Petras Dymgaila von Jokubavai, Kreis Kretinga. — Eine Tochter: dem Arbeiter Johann Wilhelm Lokaßis, dem Arbeiter Antanas Jonkus von hier. — Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

Gestorben: Zimmermannswitwe Else Grinnus, geb. Graßt, 64 Jahre alt, von hier.

vom 18. August 1936

Gestorben: Kaufmann Moose Leibas Levi, 44 Jahre alt, Edith Gerda Güntars, 9 Monate alt, Arbeiter Hans Pawils, 25 Jahre alt, Zimmermann Michel Kints, 42 Jahre alt, von hier.





Bilder von den Obdachlosenheimen am Waisenhof. Vor einigen Tagen berichteten wir über die Obdachlosenheime der Stadt, in denen sich jetzt 126 Personen aufhalten. Auf unseren Bildern sieht man links zwei der großen Gebäude, die die Wohnungen enthalten, und rechts eine Schar sauber gekleideter fröhlicher Kinder, die zu den in den vier Obdachlosenheimen wohnenden Familien gehören.

Memelgau

Kreis Memel

Verschiedenes aus Laukuppen. In einer der letzten Nächte haben Schweifabschneider auf den Weiden in Ißluße-Moor und Laukuppen ihre verwerfliche Tätigkeit ausgeübt. Etwa zwanzig Pferde sind von den Spitzbuben ihrer Schweife beraubt worden. Kaum ein Pferd entging ihnen auf der Strecke von Ißluße bis Wilkieten. In jedem Jahr treiben die Schweifabschneider hier ihr Wesen, und es ist anzunehmen, daß es sich immer um die gleichen Personen handelt. Die Spitzbuben sind wahrscheinlich in der nächsten Nähe zu suchen, und es wäre zu wünschen, daß die Polizei mit ihren Bemühungen Erfolg haben würde, damit den Schweifabschneidern das Handwerk gelegt werden kann. — Bis auf den Rotklee, der sehr gut steht und reiche Erträge verspricht, sind jetzt alle Felder kahl. Ueberall furren die Dreschmaschinen, da Saatgetreide und Futter fehlen. Allgemein kann man sagen, daß Hafer hier sehr leicht ist, während die Gerste gute Erträge liefern wird. Einen schönen Anblick gewähren jetzt die Obstgärten, in denen sich die Bäume unter der Last der Früchte biegen, und schon jetzt hört man die Frage, wo man die Erträge dieser reichen Obsternte lassen wird. ft.

Von einem Bullen überfallen wurde dieser Tage der Kutscher des Besitzers R. aus Schwentwokarren. Der Kutscher wollte den Bullen, bei dem es sich um ein dreijähriges und etwa achtzehn Zentner schweres Tier handelt, auf der Weide weiterbinden. Dabei wurde er von dem Stier angefallen und zu Boden gerissen. Erst als auf seine Hilferufe auf dem Felde arbeitende Nachbarn herbeieilten, konnte der Kutscher, der bereits schwere Verletzungen erlitten hatte, vor dem wütenden Tier gerettet werden. wk.

Standesamtliche Nachrichten

Trutschellen. Aufgeboten: Landwirt Johann Wilhelm Arthur Kotsit-Szimken mit Besitzertochter Martinke Moors-Kl. Kurschen. — Eheschließung: Kutscher Erich Wilhelm Geroschus mit Dienstmädchen Leokadija Beniußis, beide aus Matzständen. — Geboren: ein Sohn: dem Besitzer Johann Paul Strohlies-Pelleiken-Claus. — Gestorben: Arbeiterin Barbe Kojellis-Martinsdorf, 75 Jahre.

Kreis Heydekrug

Missionsfest in Wießen. Am Sonntag fand in der Kirche zu Wießen ein Missionsfest statt, zu welchem Pfarrer Tennigkeit-Plicken die Festpredigt hielt. Am Nachmittag erfolgte im Kirchengarten die Nachfeier. Die Begrüßungsansprache hielt Pfarrer Tennigkeit-Plicken. Pfarrer Schernus-Memel schilderte die schwierige Lage der Mission. Der Ortsgeistliche Pfarrer Jurkat dankte für den zahlreichen Besuch. Die Schlußrede hielt Superintendent Jopp-Werden. Darbietungen des Posaunen- und Kirchenchores beschlossen die eindrucksvolle Feier.

Versammlung der Stierhaltungsgenossenschaft Schakunellen. Dieser Tage hielt die Stierhaltungsgenossenschaft Schakunellen im Gasthaus Scheffler-Paleiten eine Versammlung ab. Nach einem Bericht des Vorsitzenden, Kereit-Barsdehnen, über die Aufgaben der Genossenschaft fand eine Aussprache über den bedauerlichen Vorfall des Besitzers Michael Kumbartzki statt. Dieser Besitzer war vor einiger Zeit von dem Stier des Vereins, der sich auf der Weide losgemacht hatte, angefallen und so schwer verletzt worden, daß er kurz darauf im Krankenhaus in Heydekrug verstarb. Die Kosten, die der Genossenschaft dadurch entstanden sind, sind so groß, daß der Verein sie nicht tragen kann. Es wurde daher beschlossen, sich an die Landwirtschaftskammer zu wenden. Der Bulle, der sehr bösartig war, ist vor einiger Zeit verkauft worden. In der Versammlung wurde beschlossen, die Stierhaltungsgenossenschaft Schakunellen aufzulösen. ok.

Kreis Pogegen

Autoanhänger gerät in Brand

Dieser Tage befand sich das Auto des Besitzers Swars aus Plaschken auf dem Wege nach Memel. Unterwegs geriet der Wagen in Brand. Die Fahrgäste machten sich daran, ihre Waren zu retten, was fast ausnahmslos gelang. Das Feuer entwickelte sich aber immer stärker. Da man kein Wasser zum Löschen des Brandes zur Stelle hatte und Versuche, den Brand durch Bewerfen mit Erde zu löschen, erfolglos blieben, nahm der Chauffeur kurz entschlossen einigen Besitzerfrauen ihre Sahnekannen ab und goß den wertvollen Inhalt auf das Feuer. Auf diese Weise gelang es ihm schließlich, den in der Ausbreitung begriffenen Brand abzulöschen. Die Marktbesucher trafen dann teils mit dem gleichen Omnibus, teils mit anderen Lastwagen mit erheblicher Verspätung auf dem Markt in Memel ein. at.

*

Im Wochenendrausch das Fahrrad verloren. An einem der letzten Abende kam ein Handwerker, der wochüber in Pogegen gearbeitet hatte, mit seinem Rade nach seiner Behausung in der Nähe von Mädewald gefahren. In Mädewald setzte er sich in eine Gastwirtschaft, wo er noch einige Kollegen fand. Als er am andern Morgen erwachte, befand er sich im Straßengraben. Er vermißte sein Fahrrad, das er am Abend noch bei sich gehabt hatte. Es wird vermutet, daß ihm das Rad von nächtlichen Passanten entwendet worden ist. Es handelt sich um ein älteres Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen. Die Nummer hatte sich der Geschädigte nicht gemerkt. at.

Rotlauf in Kawohlen. In der Gegend von Kawohlen ist bei den Schweinen einiger Besitzer Rotlauf ausgebrochen. Mehrere Tiere sind bereits eingegangen. Die Besitzer der hiesigen Gegend lassen nun ihre Schweine systematisch impfen, um die weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhindern. -br-

Memeler Handels- und Schiffahrts-Zeitung

24. Deutsche Ostmesse / Der Zentralmarkt des deutschen Ostens

Königsberg, Mitte August.

Als erste große Wirtschaftsveranstaltung nach den Olympischen Spielen auf deutschem Boden kommt in den Tagen vom 23. bis 26. August in der östlichsten Großstadt des Deutschen Reiches, in Königsberg (Pr.), die 24. Deutsche Ostmesse zur Durchführung. Die Deutsche Ostmesse, gegründet in einer Stadt, die seit jeher im Wirtschaftsleben des Ostens eine bedeutende Rolle gespielt hat und immer wieder als Handels- und Seestadt ein Umschlagsplatz des Waren- und Güteraustausches zwischen dem Osten und dem Westen war, hat auch heute — und dies in besonderem Maße — eine wichtige wirtschaftliche und gleichzeitig kulturelle Mission im Osten zu erfüllen.

Die Königsberger Messe ist einerseits die Brücke zwischen der deutschen Wirtschaft im übrigen Reiche und dem Wirtschaftsgebiete Ostpreußen und andererseits zwischen der deutschen Gesamtwirtschaft und den Staaten in Ost- und Nordeuropa, sowie überhaupt sämtlicher Staaten im Osten; sie ist Schaufenster und Markt der deutschen Wirtschaft nach dem Osten. Diese große Wirtschaftsschau zeigt dem Besucher aus dem Auslande und besonders den Völkern des Ostens, was das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft ihnen zu bieten vermag, gibt aber andererseits den Völkern und Staaten, die mit Deutschland in Wirtschaftsbeziehungen stehen, Gelegenheit, in Kollektiv- und Einzelausstellungen alles jenes dem deutschen Volke zu zeigen, was sie ihrerseits Deutschland bieten können. Die Aufgabe der Ostmesse ist der friedliche Verkehr wechselseitigen Gebens und Nehmens wirtschaftlicher und kultureller Güter.

Die Deutsche Ostmesse ist das „Leipzig des Ostens"; sie ist als eine Mustermesse mit nationalem und internationalem Charakter der Zentralmarkt sämtlicher am Wirtschaftsleben des Ostens interessierter Kreise.

Der Struktur der Agrarprovinz Ostpreußen, der Wirtschaftsstruktur der ost- und nordeuropäischen Staaten und überhaupt der Staaten des Ostens ist der Aufbau der Ostmesse angepaßt, d. h. neben der Warenmustermesse, der Technischen und der Baumesse kommen auch die Landwirtschaft und das Handwerk zur besonderen Geltung.

Der Charakter der Messen hat in Deutschland eine grundlegende Umformung erfahren. Die Messen sind heute nicht nur die große Begegnung zwischen Erzeugern und Abnehmern, das Volk selbst ist in die breite Front der Messen und Ausstellungen eingedrungen. Die deutschen Messen sind eine Art Rechenschaftsbericht der deutschen Wirtschaft vor dem Volke. Wenn im letzten Jahr die Zahl der Besucher der Deutschen Ostmesse aus dem In- und Auslande 159 000 betrug, so kann man aus dieser Zahl schließen, welchen Widerhall diese große Leistungsschau der deutschen Wirtschaft im deutschen Osten gefunden hat. Die Zahl dürfte in diesem Jahr noch eine weitere Steigerung aufweisen, wobei bestimmt auch zahlreiche Besucher der Olympischen Spiele in Berlin die Gelegenheit wahrnehmen werden, diese große Wirtschaftsschau persönlich in Augenschein zu nehmen, um sich hier an Ort und Stelle inmitten einer Messe über den deutschen Wirtschaftsaufbau ein eigenes Bild zu machen, und gleichzeitig persönlich die großen Erfolge des Ostpreußen-Aufbaues zu studieren.

Die Deutsche Ostmesse hat in den letzten drei Jahren eine Entwickelung genommen, die im deutschen Messewesen fast ohne Beispiel ist. In dieser kurzen Zeit hat sich die Zahl der Besucher verdoppelt und das Ausstellungsgelände mußte von Jahr zu Jahr vergrößert werden. Dieser Aufstieg ist aber noch nicht abgeschlossen. Dies zeigt auch die Anforderung an Ausstellungsfläche für die 24. Deutsche Ostmesse vom 23. bis 26. August. Um allen Bestellungen nachkommen zu können, war bereits einen Monat vor Beginn der Deutschen Ostmesse eine Vergrößerung des Freigeländes um 70 % gegenüber 1935 erforderlich geworden. Erstmalig seit dem Bestehen der Ostmesse mußte in diesem Jahr ein Platz von rund 12 000 qm für die Maschinen-Ausstellung neu erschlossen werden. Die Wirtschaftskreise, die am Ostmarkt interessiert sind, erkennen mit jedem Jahr deutlicher die Wichtigkeit der Ostmesse als dem großen Absatzmarkt im Ostraum.

Trotz der erheblich größeren Ausstellerbeteiligung wurden im Jahre 1935 fast auf allen Gebieten erhöhte Geschäftsabschlüsse erzielt. Dies beweist, wie wichtig die Ostmesse für die Förderung des Ostabsatzes ist.

Das Interesse des Auslandes an der Königsberger Ostmesse zeigt gleichfalls eine steigende Kurve. Nicht nur als Besucher, sondern auch als Aussteller tritt das Ausland auf der Deutschen Ostmesse in Erscheinung. Die im letzten Jahr aufgenommene Förderung der Wirtschaftsbeziehungen nicht nur mit den ost- und nordeuropäischen Staaten, sondern auch mit dem Fernen Osten, werden in diesem Jahr eine Erweiterung in Bezug auf die Auslandsausstellungen der DOK erfahren. Die Ostmesse ist ein Spiegelbild der Leistungsfähigkeit und des Aufbauwillens der deutschen Wirtschaft. Mirko Altgayer, Königsberg (Pr.)

Was bringt die Deutsche Ostmesse?

Sie bringt:

1. Warenmustermesse.
2. Technische Messe mit Kraftfahrzeug-Ausstellung und Zubehör.
3. Landwirtschafts-Ausstellung mit Landmaschinen-Ausstellung, sowie Tierschauen, Ausstellung des Reichsnährstandes und „Milch-, Butter- und Käseschau".
4. Handwerks-Ausstellung.
5. Baumesse mit Bau-Ausstellung.
6. Rundfunk-Ausstellung.
7. Kollektiv-Ausstellungen ausländischer Staaten.
8. Sonderschauen, wie die des Ostpreußenwerks über die ostpreußische Energiewirtschaft.

Wetterwar

Temperaturen in Memel am 18. August
6 Uhr: + 17.0, 8 Uhr: + 18,6 10 Uhr: + 21,0

Wettervorhersage für Mittwoch, 19. August

Schwache Winde aus südlichen Richtungen, nach Frühnebeln heiter bis wolkig, trocken, Temperaturen wenig verändert. — Für Donnerstag: Schönes Wetter.

Allgemeine Uebersicht von Dienstag 18. August

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperatur	Seegang	Sichtweite n. See Seemi.
Memel	1021,7	still	Nebel	+ 18,6	0	1/2
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm	1020,0	OSO. 3	wolkig	+ 18,0	–	4
Riga	1021,7	ONO. 1	„	+ 18,0	1	1/4
Libau	1022,3	SSW. 2	heiter	+ 19,0	0	4
Hammeren	1020,8	SO. 2	wolkig	+ 18,0	2	1 1/2
Haparanda	1022,8	SW. 3	bed.	+ 17,0	1	1 1/2
Wisby	1022,1	S. 1	wolkig	+ 18,0	1	30
Stockholm	1021,8	SO. 2	Nebel	+ 17,0	1	1/4

Memeler Schiffahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Aug.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
863	1	Allenstein SD. Bücking	Gotland	Kalksteine	Johannesen & Co
864		Fredriksberg S. D. Wendt	Pamoron	Schwefelkies	Ed. Krause
865	11	Ely MS. Hansen	Rolandsborg	Butterfassstäbe	Sandelis
866	13	Kurt MS. Koerts	Pillau	leer	R. Meyhoefer
867	1	Pinnau SD. Riebe	Leningrad	Holz	„
868		Preussen MS. Clavier	Helsingfors	Passagiere	„
869		Edmund SD Nitim	Nordköping	Stückgut	Sandelis
870	6	Decido SD. Glitberg	Udevevolle	leer	Johannesen & Co.
871		German MS. Burmeirter	Königsberg	leer	R. Meyhoefer
872		Gotland SD Tiedike	Westharblepool	Kohlen	A. H. Schweers-ky Nachf.
873		Lydia SD. Nilsson	Aalborg	Zement	Maage
874		Bernhard SD Schmidt	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
875		Mariehoim SD Idfeldt	Pillau	Passagiere	Maage

Ausgegangen

Nr.	Aug.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
873	10	Fortuna SD. Range	Leningrad	leer	Johannesen & Co
874		J. C. Jacobsen SD. Rasschan	Kopenhagen	Pferde	Ed. Krause
875	14	Nelije MS. Decker	Grö ninger	Holz	R. Meyhoefer
876		Pitekäf SD. Zornet	Hamburg	Stückgut	Ed. Krause
877	15	Helena MS. Pronk	Priel	Holz	Memeler Schiffahrtskontor
878		Patria MS. Groen	Inselmünde	Holz	Johannesen & Co
879		Radiadt MS. T. H. Jenn	Tallinn	leer	R. Meyhoefer
880		Möwe SD. Schmidt	Stettin	Stückgut	Ed. Krause
881		Schwalbe SD. Trebbe	London	Holz	R. Meyhoefer
882		Askania SD. Berg	Gdingen	leer	Johannesen & Co.
883		Preussen MS. Clavier	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
884	16	Edmund SD. Nitim	Stockholm	Pferde	Sandelis

Pegelstand: 0,50 — Wind: SW. 1 Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakies, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, sämtlich in Memel.

Heydekrug
Büfettfräulein
sucht
Bellmann
Heydekrug
Tel. 239

Heydekrug
Suche v. sofort einen
Gesellen
Dauerstellung.
Gustav Loeffke
Tischlermeister
Heydekrug
Tilsiter Straße 10.

Uebermemel
Tücht. Bäckergeselle
mit Konditoreikenntn. und tüchtig. **Dienstmädchen** von sof. gesucht.
Kauener Bäckerei
Uebermemel
Telefon 36.

Medßokelmoor
Kinderliebes, tüchtig.
Mädchen
nicht unt. 18 Jahren für Beamtenhaushalt von sofort gesucht.
Szillat
Medßokelmoor

Ein
kl. Landgrundstück
zu pachten gesucht. Gute Lage u. Boden Bedingung. Zuschr. unt. **494** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Griegoleiten
Wegen Verheiratung meines Mädchens suche ich zum 1. 9.
Ersatz
Gassner
Griegoleiten
bei Pogegen

Gutgehende Gastwirtschaft
im Kr. Pogegen ab 1. 10. oder später zu **verpachten.** Wo? sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes in Heydekrug.

Formulare zu
Gerichtsbefehlen
hält vorrätig
Geschäftsstelle des Memeler Dampfboots

Herz über Bord

Ein Roman unter Fliegern ◆ Werner Martens

Zweite Fortsetzung — Nachdruck verboten

Sie hatten nur wenige Worte miteinander gewechselt und überhaupt nicht zusammen getanzt. Aber es machte sich fast selbstverständlich, daß er in ihrem Wagen nach Hause fuhr. Um Gaby machten die jungen Herren einen Bogen; fast jeder hatte schon seinen Korb von ihr geholt. Und Rinner kannte die wenigsten; man kümmerte sich nicht um ihn. Als die ganze lustige Gesellschaft dann mit ihren Wagen lachend aus einanderstob, waren sie allein übrig geblieben.

Gabriele steuerte selbst. Mag sein, daß sie da schon verwirrt war. Jedenfalls konnte der Pilot nach drei Minuten das Aufkreischen der gequälten Motorseele nicht mehr hören und erklärte mit rücksichtsloser Offenheit, daß sie ganz miserabel schalte. Widerspruchslos tauschte sie den Platz und überließ ihm das Steuer. Er erklärte, der Motor habe eine richtige Seele, die genau so rücksichtsvoll behandelt werden müsse wie ein Mensch, damit er nicht bockt. Aus der Heimfahrt wurde eine richtige Fahrstunde. Gabriele verstand allerdings nicht viel von dem, was der Pilot sagte. Sie sah nur dauernd den kantigen Kopf mit dem energischen Profil. Und sie lauschte auf die klangvolle Stimme, ohne den Inhalt seiner Worte zu verstehen. Als er sie dann wieder hinter den Volant plazierte damit sie die neugewonnene Kenntnis von der Motorseele verwerte und beweise, daß sie etwas gelernt habe aus dieser Stunde, fuhr sie womöglich noch jämmerlicher.

Rinner erklärte kurzerhand, er werde ihr in Zukunft regelmäßigen Fahrunterricht geben. Der Ton seiner Stimme schloß jeden Widerspruch aus; Gabriele war so verwirrt, daß sie an Widerspruch auch nicht dachte.

Als sie sich dann später, vor seinem Hause, verabschiedeten, tat Gabriele etwas, womit sie als Mädchen ihre ganze Position aufgab. Als er ihre Hand an die Lippen führte, vergaß sie, die Hand zurückzunehmen. Ueberrascht blickte der Pilot ihr ins Gesicht, von dem im Halbdunkel innerhalb des Wagens nur die Konturen kenntlich waren und die fast unnatürlich großen Augen.

„Mit den Fahrstunden — das ist natürlich Quatsch", murmelte er verwirrt von der Schönheit des Mädchens, die ihm jetzt erst zu Bewußtsein kam und die ihn förmlich erschlug — so stark war der Funke, der in dieser Sekunde von ihr herübersprang zu ihm. Zögernd ließ er ihre Hand aus der seinen gleiten und machte eine militärische, um Abschied bittende Verbeugung. „Auf Wiedersehen, Fräulein Asmus!"

Das sollte eine ganz förmliche Trennung sein, mit dem Willen, sich nie wiederzusehen! spürte Gabriele. Und die Angst, den Mann so schnell wieder aus den Augen zu verlieren, ließ sie etwas tun, was sie sich nie vergeben hätte, wenn dieser Mann nicht Georg Rinner gewesen wäre.

„Ich nehme Sie beim Wort — mit den Fahrstunden", sagte sie. „Wann holen Sie mich ab?"

Rinner starrte sie ungläubig an. Seine Augen suchten das Dunkel im Wagen zu durchdringen, um ihr Gesicht zu sehen. Seine Hand tastete nach dem Schaltbrett; rücksichtslos ließ er die Deckenbeleuchtung aufflammen.

Gabriele saß blutübergossen da und ließ langsam den Kopf sinken.

Der Flieger nahm ihre Hand und drückte seine Lippen auf die leise bebenden Finger. „In einer Sekunde hatte er erkannt, daß die Worte eben keine Forderung sein sollten, sondern ein Geschenk, das aus übervollem Herzen gegeben wurde. Ihre Blicke verfingen sich und sogen sich förmlich ineinander fest. Die scheue Frage in den großen, braunen Augen des Mädchens beantwortete er, indem er das Licht wieder ausschaltete und erneut ihre Hand an die Lippen zog.

Frauen hatten ihn nie verwöhnt. Die ihm nachliefen, sah er nicht, und die, nach der er sich unbewußt vielleicht sehnte, begegnete ihm nie. „Sie sind gut, Gabriele", sagte er, und es war das erste Mal in seinem Leben, daß er sich nicht schämte, eine Erschütterung zu zeigen. „Wenn es Ihnen recht ist — morgen nachmittag, drei Uhr?"

Mit leisem Druck der Hand, die immer noch in der seinen lag, gab das Mädchen seine Zustimmung. Dann stieß sie übergangslos einen Gang ins Getriebe, so hastig und beschämt von der glühenden Röte, die unter ihrer Haut brannte, daß der Flieger nicht mehr Zeit hatte, den Hut zu ziehen; so heftig sprang der Wagen vorwärts.

Gaby raste die paar Straßen bis zum Hause Asmus in ganz unsinnigem Tempo. Immer neue Blutwellen der Scham ergossen sich wie Fieber über Gesicht und Hals. In der Einfahrt stoppte sie den Wagen und ließ den Kopf auf das Steuer fallen. Haltlos weinte sie die Scham aus sich heraus. Und es schien wirklich, als zerflösse mit den Tränen auch dieses schlimme Gefühl.

Sie sperrte den Wagen in die Garage und schlich auf den Zehenspitzen ins Haus, um niemanden zu begegnen. Sie schloß sich in ihr Zimmer und stand lange vor dem großen Spiegel. Aus Trotz gegen sich selbst rief sie sich die ganze Szene von vorhin ins Gedächtnis, zerpflückte sie in peinliche Einzelheiten, sie wollte sich beschämen. Aber nur noch eine flüchtige Röte huschte über ihr Gesicht.

Und plötzlich ertappte sie sich, wie sie in unbändiger Freude auf morgen und in der Ueberfülle der Kraft ihres plötzlich geweckten Frauentums sehnsüchtig die Arme dehnte.

Da löschte sie rasch die Beleuchtung und kroch im Dunkel zu Bett.

Kapitel 2.

Konsul Asmus war auf dem Sprung, zur Fabrik zu fahren, als Gabriele so unverhofft früh vom Flugplatz zurückkehrte.

„Ich hatte mich darauf gefreut, Pa, mit dir eine Tasse Kaffee zu trinken —"

Es kam selten vor, daß die Töchter Zeit für ihn hatten. Sie verstanden sich nicht schlecht, der alte Herr und die Mädels, aber Gaby und Cor waren erschreckend selbständig und hatten immer etwas vor. Seit seine Frau gestorben war, lebte der Konsul eigentlich ziemlich einsam in seinem großen Haus. Mit Gabriele allerdings schien es in jüngster Zeit etwas anders geworden zu sein; es geschah jetzt öfter, daß sie eine Stunde bei ihm saß, ohne dahinter eine besondere Absicht zu verbergen. Eine ausgefallene Schneiderrechnung, einen Pelz etwa, oder vielleicht sogar einen neuen Wagen. Der Konsul hatte immer ein unangenehmes Gefühl, wenn seine Kinder plötzlich zärtlich wurden. Mit Gaby, wie gesagt, war das jetzt anders geworden.

„Ich habe dir etwas Wichtiges zu sagen", sagte Gabriele und drängte den Vater zurück in die große Halle. Nahm ihm Hut und Stock weg und schob ihn in das gemütliche Frühstückszimmer. „Etwas sehr Wichtiges!"

Der alte Herr leistete keinen Widerstand. Im Gegenteil, er fühlte sich ausgesprochen wohl, wenn er etwas umhegt wurde. Mit Behagen sah er zu, wie Gaby den Samowar in Gang setzte und Kuchen zerteilte. „Davon bekommst du nichts", erklärte sie ernsthaft, „du wirst zu dick. Das ist gefährlich bei alten Leuten. Aber eine Zigarre ist dir gestattet."

„Das Wichtige, was du mir zu sagen hast, ist wohl ziemlich unangenehm?" fragte er launig hinter den ersten Rauchwölkchen her.

Gaby hatte die Hände in einer anmutigen, seltsam mädchenhaften Weise im Schoß zusammengelegt. Eine flüchtige Röte huschte über ihre Haut. „Unangenehm — für dich sicherlich nicht. Na. Nur ist es für mich nicht sehr angenehm, darüber zu sprechen — man kann das so schlecht in Worten formen —".

Sie stockte, ihr Blick, der bisher angestrengt zum Fenster hinausging, richtete sich auf sein Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Seltsame Chronik eines seltsamen Schiffes

Die „Uruguay", das schwimmende Gefängnis von Barcelona

Todesurteile werden im Speisesaal gesprochen / Gefangene Revolutionäre im Hafen Barcelonas / Wie General Goded hingerichtet wurde

Der schwimmende Kerker

Gleich bei der Einfahrt in den Hafen von Barcelona begegnen die Schiffe einem verrosteten außer Dienst gesetzten Ozeandampfer, der gegenüber von Fort Monjuich mit Drahtseilen verankert ist. Das ist die „Uruguay", das schwimmende Gefängnis, an dessen Bord soeben die beiden Generale Goded und Burriel zu Tode verurteilt wurden.

Eigenartige Schicksale hatte dieses einstige Luxusschiff, dessen Kabinen erster Klasse heute als Gefängniszellen dienen und in dessen großem Speisesaal das Kriegsgericht manches Mal über Tod und Leben entschied. Viele Barcelonenser erinnern sich noch des heiteren Septembertages im Jahre 1909, als das schwarzglänzend lackierte Schiff zum ersten Male in See stach. Mit seinen blendend weißen Deckaufbauten, den breiten rotberingten Schornsteinen, den blitzenden Messingeinfassungen der Bullaugen glich die „Uruguay" einem schwimmenden Feenpalast. König Alfons begleitete diesen ersten großen Ozeandampfer auf der Jungfernfahrt nach Südamerika bis Malaga.

Das Schiff des Unglücks

Aber schon die erste Reise der „Uruguay" zeigte, daß dieses Schiff vom Unheil verfolgt war. Eine argentinische Sängerin, die nach Buenos Aires zurückkehrte, verschwand von Bord, die Erkrankung eines Passagiers am Schwarzwasserfieber zwang das Schiff, lange in der Quarantäne zu liegen, ein Getreidekaufmann erschoß sich kurz vor der Landung. Alle diese schlimmen Ereignisse ließen sich nicht verheimlichen. Die Rückreise in die Heimat mußte die „Uruguay" schon halbleer antreten.

Es wäre müßig, alle die weiteren Unglücksfälle aufzuzählen, die den spanischen Dampfer immer weiter in Verruf brachten. Es fehlte nicht an Havarien, an Todesfällen, an Diebstahlsaffären. Eine schwere Meuterei der Mannschaft im Hafen von Barcelona konnte nur durch Eingreifen des Militärs unterdrückt werden. Jedenfalls mußte die Reederei des Unglücksschiffes bald ihren Konkurs erklären. Die „Uruguay" wanderte aufs Dock.

Die „Uruguay" als Munitionsschiff

Erst nach Kriegsbeginn wurde das Schiff wieder flott gemacht. Es ging in den Besitz von Juan March über, der in den Rauchsalons und den kostbar ausgestatteten Speisesälen Waffen und Armeeausrüstungen beförderte, die er den kriegführenden Mächten zu hohen Preisen verkaufte. Bald wußte man aber, daß der Dampfer nicht Passagiere, sondern Kanonen aus den Fabriken von Oviedo beförderte. Kreuzer beider Parteien versuchten, die „Uruguay" zu kapern. In einem Feuergefecht wurde das Schiff schwer beschädigt. Mit einem notdürftig verstopften Leck lief es schließlich wieder in Barcelona ein.

Meuterei an Bord

Diesmal blieb das Schiff des Senor March bis zum Jahre 1921 auf dem Trockendock. Dann wurde es zu Truppentransporten nach der marokkanischen Kriegszone der Armee zur Verfügung gestellt. Wieder gab es Meuterei an Bord, wieder mußte der Ozeandampfer unter Feuer genommen werden, wieder erhielt sein gewaltiger Leib eine schwere Verwundung. Die „Uruguay" sollte nun verschrottet werden, aber das Schicksal spielte einmal ausnahmsweise zugunsten des Unglücksschiffes. Es fand sich niemand, der für den ausgedienten Ozeandampfer auch nur einen halbwegs annehmbaren Preis bezahlt hätte.

Gefängnis im Hafen von Barcelona

Als 1931 die Republik proklamiert wurde, fand sich unter dem beschlagnahmten Besitztum des Senor March auch die „Uruguay". Damals waren die Gefängnisse überfüllt. Die neuen Machthaber hatten Tausende ihrer Gegner hinter Gitter gesetzt. Das Gefängnispersonal war zu gering, um die überall ausbrechenden Gefangenenrevolten unterdrücken zu können. So konnten viele namhafte Gegner der Republik entfliehen. Damals kam man auf den Gedanken, die „Uruguay" als schwimmendes Gefängnis im Hafen von Barcelona einzurichten.

Ein Schiff verkam

Ein Ministerrat nahm den Vorschlag an. Nun lag die „Uruguay" wieder vor Barcelona. Aber wie anders sah sie jetzt aus. Der ganze Schiffskörper war von braunrotem Rost zerfressen wie von einem Ausschlag. Schmutzig — grauweiß war der Teint der Schornsteine, erblindet das Messing. Alles an diesem Schiff war verrostet und verdorben. Zerschlissene Führungskabel und schwarze ölverschmierte Teile der nutzlos gewordenen Schiffsmaschine lagen an Deck herum. Nur die Fahne am Heck war nagelneu. Es war die Flagge der jungen Republik.

Die Wiege der spanischen Volksfront

Aber im Sturm der Fahne zerschliß die Fahne. Spanische Innenpolitik erlebte einen krassen Wetterwechsel. Nach den Oktoberaufständen von 1934 kehrten die rechtsstehenden Gefangenen an Land zurück. Nun waren die Führer der Linksrevolte Passagiere des schwimmenden Gefängnisses, das sie selbst geschaffen hatten. Auch Manuel Azana, heute der Präsident Spaniens, wurde eine Zeitlang auf der „Uruguay" interniert. Hier waren die maßgebenden Politiker der Kommunisten, Linksrepublikaner und Sozialisten zu finden. An Bord des schwimmenden Gefängnisses wurde die „Volksfront" geschmiedet.

Eine gemütliche Haft

Die Gefangenen der „Uruguay" hatten auf dem beschränkten Raum des Schiffes alle Freiheit. Sie spielten Shuffleboard auf den Passagierdecks, sie versuchten Tennisturniere aufzuziehen, sie bezogen ihre dürftige Gefangenenkost aus der Küche des Ozeanriesen, der einst für Menüs mit zehn Gängen eingerichtet worden war. An Bord der „Uruguay" wurde eine Zeitung herausgegeben, die durch Boten nach Barcelona gelangte und dort regelmäßig von den Gegnern der Rechtsregierung publiziert wurde. Im letzten Sommer konnte man an allen Zeitungsständen der „Ramblas" ein Buch kaufen, in dem mit zahlreichen photographischen Beilagen und Faksimiles das Leben der gestürzten Größen an Bord der „Uruguay" beschrieben wurde.

Bettler in Luxuskabinen

Nach ihrem Sieg holte die Volksfront ihren Generalstab von der „Uruguay" feierlich an Land. In die ehemaligen Luxuskabinen zogen nun — — Bettler ein, die in den Straßen Barcelonas aufgelesen worden waren. Hier sollten die Nichtstuer und Taugenichtse zu Arbeitern erzogen werden. Ein zweifelhaftes Experiment, das nicht zum Abschluß gekommen ist, denn inzwischen ist der Aufstand Francos ausgebrochen und die „Uruguay" wird wieder für politische Gefangene gebraucht.

Kriegsgericht im Speisesaal

Jetzt tagt im ehemaligen Speisesaal der ersten Klasse das Kriegsgericht. Zwischen den weißen, vergoldeten Holzsäulchen steht der große grünüberzogene Tisch, von dem aus die Todesurteile verkündet werden. Plumpe Oelgemälde spielender Amoretten und tanzender Seenixen sehen herab auf die blassen Gesichter der Angeklagten, die wegen Hochverrates vor dem Tribunal stehen.

Vor wenigen Tagen saßen hier sieben Offiziere über die Generäle Goded und Burriel zu Gericht. Auf den Akten, in denen die Anklagepunkte verzeichnet waren, spielten die Sonnenreflexe der tanzenden Wellen. Das Hafenwasser schlug gleichmäßig an die Schiffswand, als der Vorsitzende Salvador Compos Penalba sich erhob, um mit dunkler Stimme zu verkünden: „Die Generäle Goded und Burriel sind zu Tode verurteilt!" Im Fort von Monjuich wurde die Exekution am nächsten Morgen vollzogen. Aber an Bord der „Uruguay" tagte schon wieder ein neues Kriegsgericht. Die seltsame Chronik dieses Schiffes ist noch nicht abgeschlossen.

B.

Olympische Siege / Tatsachenbericht von Hermann Thimmermann

Zweiundzwanzigste Fortsetzung*)

Hinter Deutschland die Aegypter und Finnen, die Engländer mit ihren Eliteleuten, Haiti mit einem Fahnenträger und einem Mann, Indien, geführt von dem rasch populär gewordenen und viel belachten Shing mit dem Band im kohlrabenschwarzen Zöpfchen, Ungarn in seinen farbigen Trachten, Irland und Italien, dann mit kurzen, beinahe lautlosen Schritten, in schwarzen Röcken und mit höflich gelüfteten Zylindern Japan, dann Lettland, Litauen, Luxemburg, Mexiko und Monaco, Norwegen und Neuseeland, Oesterreich und Polen, Portugal, Rumänien, Spanien, Rhodesia, die Tschechoslowakei, die Türken und dann das mächtige Bataillon der 300 Amerikaner, hinter ihnen Jugoslawien, Schweden, Südafrika und zuletzt das Gastland, die Holländer . . .

Der Starter Miller wacht aus seinem kurzen Traume auf und hebt den Kopf, mit rasender Eile ist dieser Film in seiner Erinnerung noch einmal abgelaufen.

Es ist Zeit.

Er gibt das Zeichen zum Fertigmachen, zum Ablegen der Ueberkleidung. Seine Signalpfeife ertönt ganz leise, beinahe gemächlich, es ist eigentlich nur „kaum hörbar gewinselt".

Die Läufer gehen an den Start und betrachten sich noch einmal höchst neugierig den unbekannten Starter, diesen merkwürdig phlegmatischen deutschen Herrn in dem komischen weißen Mantel, dem sie schon den Namen „Schlächterkittel" und „Konditorjacke" gegeben haben.

Miller tritt vor die Läufer, um den Signalpfiff zum Ziel hin zu geben. Es ist ein winziger Kniff, daß er vor die Läufer tritt, aber dieser Kniff hat seine Berechtigung: er braucht nicht unnötigen Lärm von rückwärts in die ohnehin erregten Läufer hineinzutragen.

Vom Ziel her kommt der Rückpfiff, dort ist alles in Ordnung.

Der deutsche Starter geht mit ganz langsamen, beinahe übermäßig langsamen Schritten zurück, prüft noch einmal seine Pistole, sagt beim Passieren der Konkurrentenkette einige beruhigende Worte und nimmt in voller Konzentration seinen Platz hinter den Läufern ein.

Diese trippeln auf und ab um ihre Startlöcher herum.

„Auf die Plätze!"

Eine ruhige, klare Stimme hat das Kommando gesprochen. Die Läufer senken sich nieder, stemmen den Fuß in die Vertiefung, legen den Oberkörper nach vorne und stützen die Hände auf. Einige starren auf den Boden, einige starren auf die Strecke . . .

Der deutsche Starter weiß genau, welche Wichtigkeit diese Augenblicke für die Nerven haben. Er macht eine lange Pause, sie dauert vier Sekunden und er wird sie, wenn es sein muß, auf fünf Sekunden ausdehnen, die Läufer müssen völlig zur Ruhe kommen. Er paßt auf, daß keiner zu ihm zurückhielt und er hat sich so aufgestellt, daß nicht einmal sein Schatten zwischen die Startlöcher fällt, denn er hat die Erfahrung gemacht, daß sogar aus der Haltung oder aus der Bewegung des Schattens geschlossen werden kann, wann das nächste Kommando kommt oder wann der Schuß fällt.

Ruhe . . .

„Fertig!"

Jetzt kommt es darauf an und das ist der entscheidende Augenblick. Die Läufer heben sich langsam in den Fußgelenken . . . eine Sekunde . . . zwei Sekunden . . . (zwei Sekunden sind sehr lang!) . . . sie müssen unbeweglich sitzen . . . völlig . . . völlig . . . zur Ruhe gekommen sein . . . patsch!!!! . . . der Schuß ist gefallen und sie jagen davon.

Der Starter Miller steht unbeweglich, den Revolver lässig in der Rechten herunterhängend, und sieht ihnen nach. Dann geht er gemächlich von der Aschenbahn herunter und auf den Rasen des Innenraumes. Der Start, sein erster olympischer Start war so sauber gewesen, wie er hätte nicht sauberer sein können. Er war die schönste und vielleicht die entscheidende Ernte seiner jahrelangen Arbeit. Vor den folgenden Starts hatte er so wenig Bedenken, wie vor diesem ersten. Er war seiner sicher.

Acht Vorläufe wurden für die 800 Meter gelaufen und kein einziger Fehlstart ereignete sich. Am Startplatz hatte eine gewisse fröhliche, zuversichtliche Ruhe sich um den weißen Mantel des Deutschen ausgebreitet. Im Handumdrehen hatte es sich unter den Teilnehmern herumgesprochen, daß da endlich ein Starter aufgetaucht sei, der nicht nur vorzüglich, sondern mehr als vorzüglich sei. Die großen Herren der großen Komitees ließen den Startplatz nicht mehr aus den Augen und die Herren Taylor und Moir sahen mit unbeweglichen Mienen zu.

Start um Start gelang.

Als Abschluß des Tages startete Miller noch den 10 000-Meter-Lauf, und obwohl dieser Start nicht so minutiös erledigt zu werden brauchte, erledigte ihn der Deutsche genau so sauber wie die vorhergehenden.

Alle Welt war höchst zufrieden mit ihm.

An diesem Abend gab es unter den olympischen Läufern ein allgemeines Murren und ziemlich lebhafte Diskussionen und in den olympischen Komitees einige Verlegenheiten. Die Teilnehmer, die unter Mr. Taylor und unter Mr. Moir gestartet waren, knurrten unfreundliche Bemerkungen vor sich hin und leider nicht nur vor sich hin, sondern auch vernehmlich um sich herum. Sie waren in keiner Weise zufrieden. Die anderen Läufer, die von der Pistole des Deutschen Miller auf die Reise geschickt worden waren, grinsten nur dazu und sagten, sie könnten sich gar niemand anders wünschen, als diesen Herrn mit dem komischen weißen Mantel.

Spät abends klingelt im Seebad Zandvoort, dem Quartier der deutschen Mannschaft, das Telephon, es wird Franz Miller verlangt.

Er muß vom Meer heraufgeholt werden, wo er friedlich in die langrollende, mit zarten, weißen Schaumkronen bedeckte Dünung und bisweilen in den wimmelnden Sternenhimmel geblickt und mit beidem höchst zufrieden gewesen war.

Am Apparat meldet sich der Ritter von Halt, der folgendes sagt: es habe eine Besprechung im Internationalen Leichtathletikverband stattgefunden und dabei sei vor allem die Starterfrage noch einmal gründlich und ziemlich offenherzig diskutiert worden.

So, so, denkt Miller, also haben sie darüber diskutiert.

Und, sagt der Ritter von Halt weiter, der amerikanische General Sherill, ein prominentes Mitglied des Internationalen Olympischen Komitees, habe kurz und bündig Mr. Taylor und Mr. Moir auf männliche und gentlemanlike Weise gefragt, ob sie etwas dagegen hätten, wenn der Deutsche Miller von jetzt ab sämtliche Konkurrenzen starten würde. Nach den Erfahrungen des vergangenen Tages frage er das in aller Aufrichtigkeit.

Sehr schön, denkt Miller, ein ausgezeichneter Gedanke.

Alsdann, schließt der Ritter von Halt, hätten diese beiden Herren kurz und bündig erklärt, daß sie gar nichts dagegen hätten und somit sei von jetzt ab der einzige olympische Starter in Amsterdam der Miller Franz.

Und der Ritter von Halt hängt mit einem Glückwunsch wieder ein.

Es war geschafft, auf der ganzen Linie geschafft.

*

Am Montag, dem 30. Juli, fanden die beiden Zwischenläufe für die hundert Meter statt.

Der große Sprinterkampf wurde vornehmlich zwischen Amerika und Deutschland ausgefochten. In der Vorentscheidung schickte USA. an den Start: Mac Allister, der als Favorit galt, Bracey, Russell und Wykoff.

Deutschlands Vertreter waren: Houben, Lammers und Corts. Der vierte Deutsche, Wichmann, hatte sich auf dem Trainingsplatz verletzt und konnte nicht antreten.

Es waren aufregende Läufe.

Nicht nur für die Teilnehmer und die Zuschauer, von denen die ersteren sich höchst unfreiwillig und die letzteren sich höchst gerne aufregten, sondern auch für den Starter.

Die Amerikaner sahen den neuen Mann, von dem gestern in den Quartieren die Rede war, genau an, die gewiegten Jungens waren allerhand Starter gewohnt, auf diesen aber waren sie besonders neugierig.

(Fortsetzung folgt)

*) Siehe „M. D." Nr. 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 185, 186, 187, 188, 191, 192.

Chinesisches Inserat

Lehrreiche Anzeigen in einer Schanghaier Sonntagspost — **Von Dr. Friedrich Otte**

Vor uns liegt eine Sonntagsnummer der Schanghaier „Schen-Pao". „Schen" ist eine abgekürzte literarische Sonderbezeichnung für Schanghai. Die „Schen-Pao" wurde 1872 von einem englischen Missionar dort als erste Zeitung in chinesischer Sprache gegründet und nimmt heute in China etwa die Stellung der Londoner „Times" im britischen Weltreich ein. Dies zeigt sich schon rein äußerlich. Das Format unterscheidet sich in nichts von dem europäischer Zeitungen, es mißt 59 zu 39 Zentimetern. Der Umfang beträgt 16 Seiten des Hauptblattes und 10 Seiten für die Sonderbeilage des Sonntags, der in den Städten Chinas, ähnlich wie in Europa, schon seit langem zum Feier- und Vergnügungstag geworden ist, schon weil die staatlichen Verwaltungen, die Banken, Fabriken und Großbetriebe dann alle schließen.

Machen wir es wie bei einem Spaziergang. Was uns am meisten auffällt, betrachten wir zuerst.

Da bemerken wir zweierlei. Die häufigsten Angebote in den verlockendsten Formen, zugleich auch die bildlich auffälligsten, sind, wie auch sonst in chinesischen Zeitungen, die Anzeigen der Arzneimittelverkäufer, der Zigarettenhändler und der Lichtspielhäuser.

Daß die Arzneihändler an erster Stelle stehen, hat eine sehr ernste Seite; man findet nämlich in zahlreichen Anzeigen Hinweise darauf, daß die betreffende Patentmedizin besonders bei der Abgewöhnung der Rauchgewohnheit die besten Erfolge zeitigt. Welche Rauchgewohnheit? — Opium! Die Regierung geht nämlich seit einiger Zeit mit drakonischen Mitteln gegen das Opium- und Narkotikaübel vor; für gewisse Fälle, besonders auch für heimliche Verkäufer, gilt die Todesstrafe. Auch die Tatsache, daß die Zigarette in China fast jede andere Form des Tabakgenusses in den Städten verdrängt, deutet nach der gleichen Richtung hin, — eine gewisse Verweichlichung, besonders ausgeprägt in den Großstädten. Die von dem Reichsoberbefehlshaber Tschiang Kai-schek ausgehende Bewegung der „Neuen Lebensweise", die erst letzthin gelegentlich einer Sitzung der Kuomintang wieder in den Vordergrund gestellt wurde, macht übrigens auch hiergegen ernstlich Front.

Am unschuldigsten für die menschlichen Sinne, wenn auch nicht immer für den Geist, ist noch das Lichtspieltheater. Aber was da den einfachen Chinesen zumeist lockt, scheint immer noch der eingeführte amerikanische Sensationsfilm zu sein mit den unwahrscheinlichsten Liebesgeschichten, mit Helden, die nackt auf Löwen reiten usw. Die chinesische Phantasie hat die Schwenkung ins Moderne noch nicht soweit vollzogen, daß sie von sich aus die reine Sensation in den Vordergrund stellt. Eigentlich haben die chinesischen Erzeugnisse eine mehr ethische Grundlage, was für die Zukunft spricht, aber für Europäer sind sie langweilig. Wenden wir unseren Blick den weniger aufdringlichen Anzeigen zu, die aber zum Teil auch halbe Seiten bedecken! Wir kommen hier zur zweiten Gruppe, den eigentlichen Gewerben. Schanghai mit seinen über 3 Millionen Einwohnern beeinflußt durch seine Banken, seinen Einfuhr- und Ausfuhrhandel fast das gesamte Leben Chinas, ebenso durch sein Schul- und Verlagswesen.

Einen bedeutenden Raum nehmen die Schul- und Bücheranzeigen ein. Der Chinese will lernen. Eine Schule dankt einer Privatperson öffentlich für die kostenlose Zuweisung von Baugelände. Für den billigen Preis von 1,50 chinesischen Standard Silber Dollar, etwa 2,50 Lit, wird ein Konversationslexikon von 2000 Seiten Umfang angeboten; groß aufgemacht ist auch das Angebot für ein Buch, das die Luftverteidigung Chinas bespricht. Dann wird ein von einem Japaner verfaßtes Buch über Genossenschaftswesen in Europa gesondert angepriesen. Die Möglichkeit dieses Angebotes deutet darauf hin, daß das Genossenschaftswesen in China gerade im Dorf ganz bedeutende Fortschritte gemacht hat.

Eine halbe Seite beansprucht auch die Anzeige eines Unternehmens, das für chinesische Erzeuger Waren ausstellt und in der Anzeige sagt, die einzige Art, China zu retten, bestände in der Belebung des heimischen Gewerbes und der Kapitalsanreicherung durch gemeinsame Anstrengung.

Auf das Unglück der Ueberschwemmungen weist eine große Anzeige des Kiangsuer Provinzialausschusses für die durch die Ueberschwemmung des Hoangho Betroffenen hin, in der Rechenschaft über die Hilfsspenden abgelegt wird. Soziales Gepräge trägt auch eine Aufforderung, daß Heiratslustige unentgeltlich getraut werden, soweit sie sich melden; dies geht auf einen Erlaß der Zentralregierung zurück.

Familiennachrichten beziehen sich meist auf Beerdigungen, die ja in China mit dem allergrößten Zeremoniell als Folge des von der Regierung heute wieder mehr als von 1912 bis 1928 gestützten Ahnenkultes durchgeführt werden; Geburten sind nicht bemerkenswert und gehören in China nicht in die Zeitung, hingegen handelsrechtliche Dinge wie Vergleiche, Konkurse, Teilhaberaustritt oder -eintritt usw. Alle diese Anzeigen erscheinen meist an bestimmten Stellen in kleinem, unauffälligem Schriftsatz.

Trotz eines gewissen, hauptsächlich angelsächsisch beeinflußten Schemas lehrt uns der Anzeigenteil einer typisch chinesischen Zeitung doch, daß die chinesische Eigenart sich überall behauptet, ja, sich vermutlich im Laufe der Jahrzehnte auch im Zeitungswesen völlig durchsetzen wird, so wie in Japan ebenfalls der japanische Geist den europäischen Einfluß im Pressewesen längst schon wieder auf ein bescheidenes Maß zurückgedrängt hat.

Das glanzvolle Leben / Ausblicke von der Dienertreppe ● Von Edith Brown

1.

Es war mir nicht an der Wiege gesungen worden, daß ich dereinst mein Brot in dienender Stellung essen würde. Wenn ich genötigt bin, den Behörden meine Papiere vorzuweisen, so merke ich sofort, daß der Ton um einige Grade höflicher wird. Manchmal reißt der diensthabende Beamte unwillkürlich die Hacken zusammen, worauf wir beide lächeln müssen. Mein wirklicher Name steht im Gotha, an hervorragender Stelle. In mehreren Hauptstädten Europas spielten seine Träger einst vielbeachtete Rollen. Der Weltkrieg, Revolutionen, Bankerotte waren die Ursachen, daß der Glanz dieses Namens verblich. Seine Besitzer tauchten in dem Abenteurerstrom unter, der gleichsam anonym zu jenen Ländern brandet, wo sich noch Reichtum und sorgloser Lebensgenuß erhalten haben, also nach England, Frankreich, an die Riviera, an die mondänen Stätten des Sportes, der Glücksspiele und des Flirts.

Die Behörden sind heutzutage auch nachsichtiger als früher, wenn man einem Broterwerb unter fremdem Namen nachgeht. Sie begreifen ganz gut, daß eine Fürstin R... nicht als Hotelzofe unterkommen kann.

Wenn nur die Papiere in Ordnung sind, drückt man verständnisvoll beide Augen zu.

Der Abstieg

Es sind nun zehn Jahre her, da lebte ich in sehr eleganten Hotels, aber nicht als Zofe. Ich kenne die modernen Karawanserein sehr gut, jene von London wie das Savoy, das Claridge in Paris, das Hotel Meurice, ich kenne auch viele der feenhaften Hotels in Biarritz, an der Riviera. Damals kamen wir viel herum. Meine Mama hatte ich bereits während des Krieges verloren. Papa hatte später die Konjunktur in Westeuropa gut auszunützen verstanden. Sein Name wirkte sehr dekorativ, außerdem hatte er sein Vermögen in verschiedene industrielle Gründungen gesteckt, die ihm viel abwarfen. Er war auch Verwaltungsrat mehrerer Aktiengesellschaften. Ich hatte zwei Brüder, die ausgezeichnete Tennisspieler waren. Sie beteiligten sich auch an Autorennen, besaßen ein prächtiges Motorboot, das im Hafen von Nizza überwinterte. Ich brauchte mir nichts zu versagen. Ich hatte elegante Toiletten und Schmuck vollauf. Aber es war ein Nomadenleben, bei dem es unmöglich war, mich standesgemäß zu verheiraten.

Unheimlich schnell kam das Ende. Papa war durch einen Finanzskandal schwer bloßgestellt und wollte die Schande, vor den Geschworenen zu erscheinen, nicht erleben. Meine Brüder wanderten aus, bettelarm. Der eine ließ sich unter fremdem Namen in die Fremdenlegion aufnehmen, der andere wurde Aufseher in einer Teeplantage auf Ceylon. Heute sind beide verschollen, denn seit acht Jahren habe ich nichts mehr von ihnen gehört. Von meinen Verwandten hat sich niemand um mich gekümmert. Mein Schmuck war bald aufgebraucht. Was nun?... Dieser Zusammenbruch ereignete sich in London. Die Engländer sind korrekt bis in die Fingerspitzen. Man kümmerte sich nicht um mich, solange ich mein Hotelzimmer bezahlen konnte.. Aber als ich begann, unter dem Namen Edith Brown einen Posten zu suchen, wurde man sofort aufmerksam. Man beschied mich zur Polizei und dort eröffnete mir ein Beamter, daß in England die freien Arbeitsplätze nur für die Einheimischen zugänglich sind. Ich bekam den Rat, mein Glück anderswo zu versuchen.

An der Seine

Es war leicht begreiflich, daß ich mich nach Paris flüchtete. Ich beherrschte drei Sprachen, ich hatte in London Maschinenschreiben gelernt, verfügte über einen guten Stil. Meine Diktion war tadellos, da es mich einst belustigt hatte, Stunden bei einer Schauspielerin zu nehmen. Es müßte also möglich sein, als Vorleserin, Gesellschaftsdame oder Maschinenschreiberin unterzukommen!

Ich suchte mir ein bescheidenes Zimmer im Quartier de Ternes und machte mich auf die Suche. Aber für einen einzigen Posten gab es Hunderte von Bewerberinnen. Als ich noch knapp so viel besaß, um meine Mansarde für einen Monat zahlen zu können, begab ich mich in ein Dienstbotenbüro. Ich saß dort von früh bis abends, eingekeilt in die Menge der postenlosen Zofen, Mädchen für Alles, deren Gesprächen ich zuhörte.

Es war nicht sehr ermutigend! Keine ließ an ihrer Herrschaft ein gutes Haar, jede fühlte sich als Ausgebeutete, jede war von vornherein von Haß und Mißtrauen gegen die neue „Gnädige" erfüllt. So verging eine Woche. Von Zeit zu Zeit wurde ich aus dem großen Warteraum in die Privatkanzlei der Madame Frelaux gerufen, die mich einer der Damen vorstellte. Man musterte mich argwöhnisch, stellte mir endlose Fragen und wurde eisig kalt, als ich keine Zeugnisse vorweisen konnte. Mit einer Anfängerin wollte es keine versuchen...

Manche sagten mir auch unverblümt: „Sie sind zu hübsch... so etwas kann ich in meinem Hause nicht brauchen!"

Schließlich stellte mich die Vermittlerin einer sehr eleganten Dame vor. Sie trug in dem galanten Bataillon von Paris einen ziemlich bekannten Namen und hatte ihren Weg gemacht. Denn sie besaß ein kleines Palais beim Park Monceau, vier Dienstboten, ein Auto. Aber sie stellte eine Bedingung: „Sie dürfen vor allem nicht spröde sein... meine Bekannten lieben das nicht!"

Ich ließ die Schöne stehen und verließ empört die Kanzlei.

Ganz mutlos geworden, ging ich in die Champs-Elysées hinab. Ich sah keinen Ausweg mehr.

Aber wir sind ein Spielball in den Händen des Zufalls. Ich begegnete einem älteren Herrn, der mich aufmerksam musterte. Ich blickte sofort weg, denn ich hatte ihn erkannt und schämte mich meines billigen Konfektionsmantels. Es war der Baron de S..., ein guter Freund meines armen Papa.

Aber er kam freudestrahlend auf mich zu:

„Sind Sie es wirklich, Wera? Und so stolz geworden?"

Als hätte er erraten, was in mir vorging, setzte er hinzu:

„Ich bin nur auf zwei Tage in Paris... ich habe jetzt einen guten Posten in der Riviera!"

Das gab mir sofort mein Selbstvertrauen zurück. Aber wieso brauchte der reiche Baron einen Posten? Da ich ihn erstaunt anblickte, fuhr er fort:

„Sie haben also nicht erfahren, daß ich durch den Krach Oustric um mein ganzes Vermögen kam? Ja, ja... ich habe seither harte Zeiten durchgemacht! Aber bei der Liquidation stellte sich heraus, daß Oustric für mein Einlagekapital Anteilscheine eines Hotelkonsortiums erworben hatte. Diese Anteilscheine waren natürlich verloren, da sie der Konkursmasse verfielen, die passiv war... Aber einer der Verwaltungsräte des Konsortiums kannte mich von früher und bot mir einen Posten an!"

„Da sind Sie glücklicher als ich, Baron!" erwiderte ich. „Ich komme soeben aus einem Dienstbotenbüro... wiederum mit leeren Händen!"

„Nennen Sie mich nicht mehr Baron... ich bin jetzt Direktor Roger!" lächelte er. „Man hat mich der Kanzlei eines großen Hotels in Nizza zugeteilt, aber die Geschäftsgebahrung kümmert mich nichts. Ich habe nur zu präsentieren, die Gäste zu empfangen, die Spreu vom Weizen zu sondern. Meine Erfahrungen in den vornehmen Kreisen, meine Beziehungen, meine Kenntnis des europäischen Adels kommen mir da sehr zustatten... man ist sehr zufrieden mit mir und ich habe mich auch finanziell gar nicht zu beklagen!"

„Meine besten Glückwünsche!" sagte ich neidlos.

„Danke... Wir wollen jetzt keine Zeit verlieren", sagte er. Da Sie sich entschlossen haben, eine Dienststelle anzunehmen... wäre es nicht besser, wenn Sie es in einem Hotel als Kammerzofe versuchen würden?"

„Ich habe gar keine Zeugnisse", warf ich ein.

„Sie brauchen keine Zeugnisse, wenn ich Sie empfehle", lächelte er. „Ich bringe Sie in unserem Hotel zuerst als Hilfskraft unter, in der Wäscheabteilung!"

„Und später?" fragte ich.

„In einigen Monaten werden Sie nebenbei alles gelernt haben, was Sie zu diesem neuen Beruf brauchen... Glauben Sie mir", setzte er hinzu, „es wäre das Beste für Sie! In einem Hotel fühlen Sie keine Demütigung, weil Sie da mit dem anderen Personal solidarisch sind... zu dem ja auch ich gehöre! Und außerdem gibt es oft sehr ansehnliche Geschenke, gute Trinkgelder..."

Ich zuckte unwillkürlich zusammen.

Der Baron hatte es gesehen und lachte:

„Diese Empfindlichkeit werden Sie bald verlieren, Wera! Das Leben will praktisch angepackt sein. Sie werden mancherlei Gelegenheiten haben, von Ihrer Stellung zu profitieren, und Sie werden sich trotz der Arbeit frei und unabhängig fühlen!"

Ich zögerte nicht länger.

„Ich nehme mit größtem Dank an, Baron... Roger!" sagte ich, erfreut und erlöst zugleich.

2.

In Nizza

Eine Woche später war ich in Amt und Stellung. Direktor Roger hatte sein Wort gehalten.

Ich muß gestehen, daß mein Dienst anfangs ziemlich eintönig war. Ich saß in der Wäschekammer, die im Mansardenstock gelegen war. Von früh bis abends hatte ich Wäschestücke zu zählen, zu säumen, auszubessern, darüber Buch zu führen. Ich arbeitete unter der Aufsicht von Mademoiselle Phrosine, mit der nicht zu spaßen war. Sie war kontraktlich verpflichtet, etwaige Verluste der Wäschebestände aus ihrer Tasche zu decken und man kann sich denken, daß sie ein sehr strenges Regiment führte.

Von dem Betrieb des Hotels sah ich in den ersten Wochen gar nichts.. Aber als ich mich etwas eingewöhnt hatte, erwirkte mir Direktor Roger die Möglichkeit, einen Kurs im Servieren nehmen zu können. Außerdem wurde ich in meiner freien Zeit von zwei Kammerzofen praktisch angelernt. Es dauerte kein Vierteljahr, so hatte ich die Wäschekammer verlassen und war dem zweiten Stockwerk als Kammerzofe zugewiesen worden.

Mein neues Leben begann...

Wenn ich heute auf meine Arbeitsjahre zurückblicke, so muß ich gestehen, daß ich die wahre Kenntnis des Lebens erst als Kammerzofe erwarb. Das Hotel wurde mir gleichsam zu einem großen illustrierten Lehrbuch. Jede Seite bot interessante Geschichten dar.

Früher war ich reich und unabhängig gewesen. Ich hatte Reisen gemacht, ich hatte viele Städte gesehen. Ich war weltgewandt, ich hätte jeden ausgelacht, der mir gesagt hätte, daß ich vom Leben fast gar nichts wußte. Und doch war es so! Das wahre Leben kannte ich gar nicht. Für alle Leute, mit denen ich verkehrte, war die hergebrachte konventionelle Höflichkeit gleichsam eine Maske, hinter der sie ihr wahres Wesen verbargen. Und selbst was die Hotels betrifft, so kannte ich sie ganz und gar nicht. Für mich war ein Hotel der Inbegriff bezahlter Bequemlichkeit. Es war ein schönes Zimmer, eine Bar, in der man plauderte, eine Halle, in der man seine Bekannten traf, ein Speisesaal, ein Tanzsaal. Das Leben war eine mehr oder minder gut gespielte Komödie. Auch ich hatte da eine Rolle, die ich sozusagen unbewußt spielte.

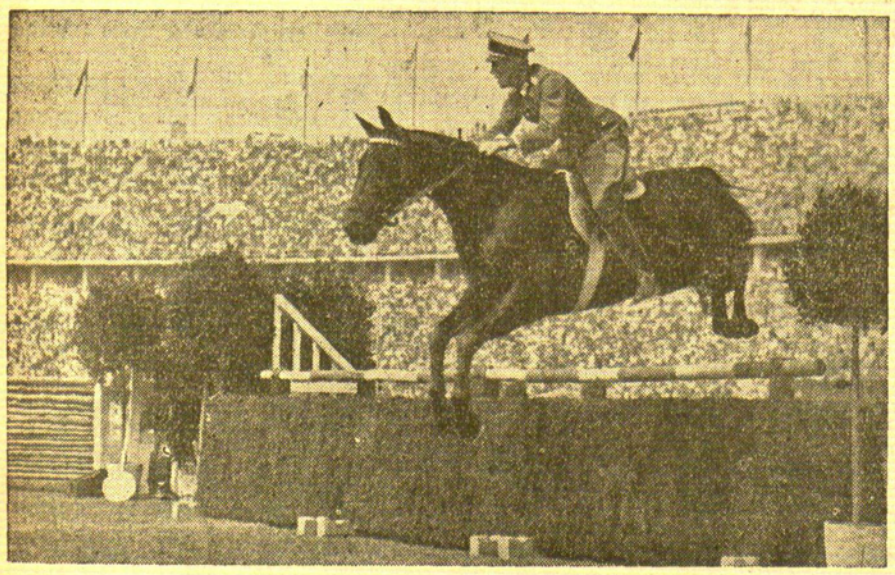
Als Kammerzofe sah ich das Leben anders, aber ich sah es, wie es wirklich war.

Ich hatte jede Woche einen Nachmittag frei, aber ich kam nur selten hinaus. Ich hatte häusliche Arbeiten für mich zu machen. Meist langte es nur zu einem Spaziergang am Strand oder zu einem Bummel vor den Auslagen. Aber ich sehnte mich gar nicht hinaus.

Das Hotel war meine Welt und sie war interessant genug!

Ich hatte zwölf Zimmer in Ordnung zu halten. Da die Gäste häufig wechselten, war ich stille Zeugin von einem Dutzend Existenzen. Das war interessanter, als wenn man jeden Tag im Theater ein neues Lustspiel gesehen hätte.

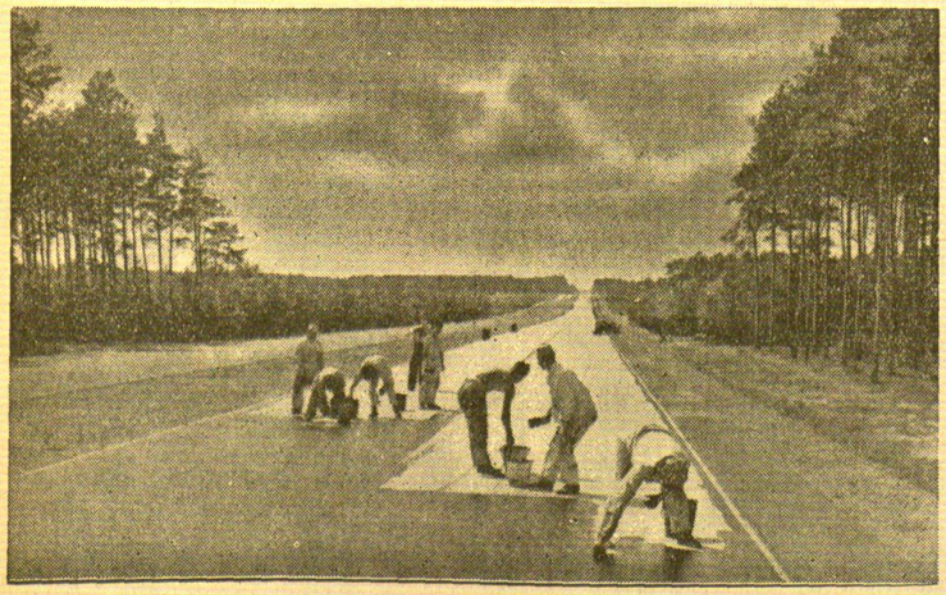
(Wird fortgesetzt.)



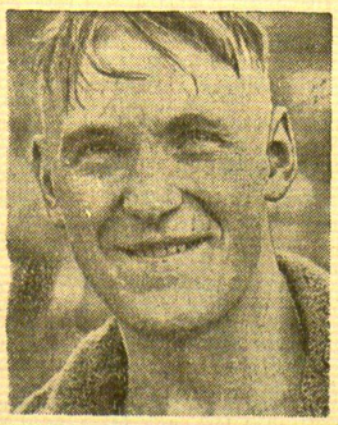


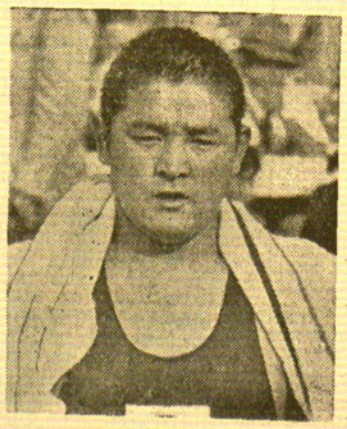


Deutsche Siege in der Vielseitigkeitsprüfung. Am letzten Kampftag der Olympischen Spiele errangen die deutschen Reiteroffiziere in der Vielseitigkeitsprüfung zwei Goldene Medaillen: Hauptmann Stubbendorf auf „Nurmi" gewann in der Einzelwertung, und in den Mannschaftskämpfen holte sich Deutschland gleichfalls die Goldmedaille. Unser Bild zeigt Hauptmann Stubbendorf auf seinem siegreichen Pferd „Nurmi" beim Nehmen eines Hindernisses bei dem Jagdspringen am Sonntag. — Mitte: **Kampf bis zum Letzten brachte der deutschen Reitermannschaft den Sieg in der Militärn.** Ein Musterbeispiel olympischen Kampfgeistes gab in der Military Oberleutnant Freiherr von Wangenheim: durch Sturz holte er sich beim Geländeritt einen Schlüsselbeinbruch, hielt jedoch die Prüfungen durch und verhalf damit der deutschen Mannschaft zur Goldmedaille. Im Bilde der Reichssportführer von Tschammer und Osten im Gespräch mit Oberleutnant Freiherrn von Wangenheim und den anderen siegreichen deutschen Reiteroffizieren. — Rechts: **Italien wurde Olympiasieger im Fußball.** Vor 125 000 Zuschauern fiel am Sonnabend die Entscheidung im olympischen Fußballturnier, dessen Endspiel Italien und Oesterreich bestritten. Nach bewegtem Kampfverlauf — das Spiel mußte sogar verlängert werden — siegten die Italiener mit 2:1. Hier sieht man eine gefährliche Situation vor dem italienischen Tor; aber die italienische Verteidigung (graue Hemden) konnte auch hier wieder rettend eingreifen.



Die Schönheit der neuen Reichsautobahnstrecke Berlin—Magdeburg. Im Anschluß an die Olympischen Spiele wurde am 17. August die 86 Kilometer lange Autobahnstrecke Berlin—Magdeburg ihrer Bestimmung übergeben. Dieses malerische Bild vermittelt einen Begriff von der Schönheit der neuen Strecke; im **Vordergrund geben Arbeiter der Straßendecke noch schnell einen Anstrich.**







Oben: **Sietas — bester Europäer in der 200-Meter-Bruststrecke.** Erwin Sietas-Deutschland zeigte sich im Endkampf des 200-Meter-Brustschwimmens als bester Europäer: hinter dem Japaner Hamuro endete er an zweiter Stelle und gewann die Silberne Medaille. — Mitte: **Terada schlug die Amerikaner.** Das 1500-Meter-Kraulschwimmen gestaltete sich zu einem dramatischen Endkampf zwischen der japanischen und der amerikanischen Schwimmer-Weltklasse. Sieger wurde der Japaner Noburo Terada vor dem amerikanischen Weltrekordmann Medica. — Rechts: **Das olympische Boxen in der Deutschlandhalle.** Am Sonnabend abend fanden in der Deutschlandhalle die letzten Endkämpfe der Boxer statt, bei denen Deutschland wiederum zwei Goldmedaillen gewinnen konnte. Hier die Siegerehrung im Fliegengewicht. Links der Gewinner der Goldmedaille Kaiser-Deutschland, rechts der Gewinner der silbernen Matter-Italien.

Polen zwischen rechts und links

Von unserem Warschauer Dr. B.-Mitarbeiter

Warschau, im August.

Die aufregenden Ereignisse des spanischen Bürgerkrieges haben in vielen europäischen Ländern die Vorstellung erweckt oder verstärkt, daß nicht nur auf der Pyrenäen-Halbinsel, sondern in der ganzen Welt die Teilung der politischen Lager in eine entschiedene Rechte und eine ebenso radikale Linke unausbleiblich sei. Auch in Polen mehren sich die Stimmen, die eine solche Entwicklung voraussagen. Ueber die Frage, wie diese Rechts- und Linksfronten sich zusammensetzen würden, gehen die Vorstellungen allerdings noch weit auseinander.

In gewissen Künstlercafés von Warschau, Lemberg und anderen Großstädten, deren Stimmungen in immer neuen kleinen Zeitschriften mit verwegenen literarischen Ansprüchen zum Ausdruck kommen, träumt man von einer künftigen Volksfront nach spanischem oder nach französischem Muster, die von den Kommunisten über die Sozialisten bis zu den radikalen Elementen der Bauernpartei reichen würde und auch manche bürgerlichen Jugendorganisationen an sich ziehen könnte, die aus dem Regierungslager hervorgegangen sind. Die illegal arbeitenden Führer der Kommunisten bemühen sich gewiß, solche Gedanken zu fördern. Aber bei den Sozialisten sind die Auffassungen bereits recht geteilt, und in den Kreisen der Bauernpartei finden sie noch weniger Gegenliebe. Diese größte aller Oppositionsgruppen, hinter der gegenwärtig zweifellos die Mehrheit der polnischen Dorfbevölkerung steht, wird weiterhin von allen Seiten umworben. Ihre jetzige Führung im Lande arbeitet eng mit den gemäßigten Sozialisten zusammen. Aber ein Politiker wie Witos, der durch seine Emigration an Einfluß auf die laufende Parteiarbeit verloren hat, aber für breite Volksmassen doch eine maßgebende Autorität geblieben ist, bedeutet auch manchen Rechtskreisen eine Hoffnung der Zukunft.

Wenn ein Organ der Großindustrie kürzlich den Bauernstand als den letzten unabhängigen Vertreter des Gedankens der Privatwirtschaft feierte, so sprach daraus die Sehnsucht der Unternehmerverbände, bei einer Erweiterung der jetzigen Regierungsgrundlage Verbündete gegen die Ausdehnung der Staatswirtschaft zu finden. Organisatorisch sind diese Großindustriellen seit einiger Zeit mit den führenden Männern des grundbesitzenden Hochadels in der Konservativen Partei vereinigt. Aber die ländlichen Magnaten denken über die Heranziehung der Bauern zur Mitregierung weniger günstig als die städtischen Fabrikanten und Bankdirektoren. Sie fürchten die Erweiterung der Agrarreform, die schon im jetzigen Kabinett so radikale Vorkämpfer wie den Landwirtschaftsminister Poniatowski hat. Der agrarische Flügel der Konservativen spinnt seine Querverbindungen nach rechts lieber mit den Gruppen und Grüppchen der sogenannten „Front von Morges" an, die sich nach dem Wohnsitz des greisen Ignacy Paderewski am Genfer See nennt. In dieser Villa des großen Künstlers und weniger erfolgreichen Politikers einer geschichtlich gewordenen Zeit kommen immer noch gewisse Größen der Vergangenheit zusammen. Im Lande selbst bekennen sich die ehemaligen Haller-Soldaten und die Restbestände der Christlichen Demokraten sowie der Nationalen Arbeiterpartei zur „Front von Morges". Allzu viel Führer für eine kleine Gefolgschaft! Die Nationaldemokraten lehnen die Teilnahme an diesem Bündnis nach wie vor ab. Sie glauben in den Städten allein stark genug zu sein und würden nur auf dem Lande gern mit den gemäßigten Witos-Anhängern zusammengehen.

Links wie rechts sind die Fronten also noch keineswegs endgültig formiert. So bleibt auch für das Regierungslager in der Mitte noch Raum genug zum politischen Manövrieren. Die Schwierigkeiten, auf die der vom Armeeführer mit der Bildung einer neuen Organisation beauftragte Oberst Koc stößt, sind allerdings nicht gering. Die Stärke der herrschenden Richtung beruht auf der Verfügung über den Staatsapparat: Armee und Verwaltung. Dagegen kann sie, seit mehr als zehn Jahren mit der Verantwortung für die Geschicke des Landes belastet, kein Programm mit so unbefangenen Forderungen und Versprechungen verkünden wie die Wettbewerber zur Rechten und zur Linken. Auch die ungleichartige Zusammensetzung der eigenen Anhängerschaft erschwert das. Der ehemalige Sozialist Moraczewski glaubt auf Grund seiner Treue zu Pilsudski für seine Arbeiter-Anhänger mindestens ebenso radikale soziale Losungen ausgeben zu können wie die oppositionellen Freien Gewerkschaften. Die regierungstreuen Bauern-Agitatoren wollen nicht hinter der Bauernpartei in der Frage der Agrarreform zurückbleiben. Zugleich sehen Politiker wie Oberst Miedzinski und die Abgeordnete Frau Prystor die Notwendigkeit, der bürgerlichen Jugend zu zeigen, daß man sich an Nationalismus nicht von der äußersten Rechten überbieten lasse, und dem bürgerlichen Mittelstand zu beweisen, daß das Regierungslager seinen Wirtschaftskampf gegen die jüdischen Handwerker und Händler praktisch wirksamer fördere als die extremen Radau-Antisemiten. Nicht alle diese verschiedenartigen sozial- und wirtschaftspolitischen Bestrebungen lassen sich ohne weiteres miteinander vereinigen. Umso stärker dürfte daher die Betonung des nationalen Gedankens als desjenigen Moments sein, das alle Flügel und Schattierungen in der Innen- und Außenpolitik zusammenhält.

Die Opposition bereitet sich schon jetzt darauf vor, eine solche Parole abzuwehren. Die Sozialisten verweisen auf ihre historische Rolle in der polnischen Unabhängigkeitsbewegung, die Bauernparteiler auf die Leistung von Witos für die Landesverteidigung während des Krieges mit den Bolschewisten, die Nationaldemokraten tun so, als ob sie den nationalen Gedanken in Erbpacht hätten und die Regierungsanhänger jetzt nur mit einer Nachahmung kämen, als ob nicht Pilsudski, sondern Dmowski der Wiederbegründer des polnischen Staats gewesen sei. Nur ein taktischer Vorteil bleibt den politischen Erben des großen Marschalls: die Spannung zwischen ihren Gegnern zur Linken und zur Rechten ist noch größer geworden als der Gegensatz der einzelnen Oppositionsgruppen zur Regierung. Eine Einheitsfront der Regierungsgegner, wie sie sich in der Zeit der Verfassungskämpfe bis 1930 im damaligen Parlament zeigte, ist heute und in der nächsten Zukunft nicht mehr denkbar. Linke und Rechte wollen nicht nur die herrschende Mitte zerreiben, sondern dann sofort auch einander gegenseitig angreifen. Darin liegt die größte innere Schwäche der an Anhängern heute so starken oppositionellen Bewegung und die wesentliche Gewähr gegen einen vollständigen inneren Umschwung in Polen.

General Gamelin auf der Rückreise

Warschau, 18. August. General Gamelin hat Montag abend Krakau verlassen, um sich mit dem fahrplanmäßigen Zuge über Wien nach Paris zurückzubegeben. Auf dem Bahnhof waren der polnische Generalstab und die Generalität des Krakauer Standortes zum Abschied erschienen.

Der tiefe Graben zwischen Warschau und Prag

„Journal" über den Besuch Gamelins in Warschau

Paris, 18. August. Das „Journal" befaßt sich in einem Artikel mit dem Besuch des französischen Generalstabschefs General Gamelin in Warschau und meint, der Besuch Gamelins am Grabe Pilsudskis stelle einen würdigen Abschluß dieser ersten Episode zu einer Festigung der französisch-polnischen Verbindungen dar. Das Hauptziel sei jedenfalls erreicht. Man müsse in Frankreich wissen, daß nicht nur die Opposition in Polen „ein Land der Allianz" rufe, sondern daß polnische Führer selbst General Gamelin eingeladen hätten. Diese Führer seien es, die als Erbe der Gedankengänge Marschall Pilsudskis die weitere Entwickelung der Stärke Polens anstrebten. Wenn es für Frankreich eine Aufgabe gebe, seine Allianzen zu vervollständigen und zu reorganisieren, so sei es die, den Graben zwischen Warschau und Prag, der durch die Haltung Moskaus sehr tief geworden sei, wieder einzuebnen. Zweifellos habe der Besuch Gamelins in Warschau zu einem großen Teil dieser Aufgabe gedient.

„Eine der glanzvollsten Olympiaden"

London, 17. August. Zum Abschluß der Olympiade veröffentlicht der „Daily Telegraph" einen Leitaufsatz, in dem es u. a. heißt: Nach Beendigung der Spiele bleibt uns nur noch übrig, allen denjenigen, die für die vollkommene Organisation verantwortlich waren, herzlichen Beifall zu zollen. Der Berliner Organisation gleichzukommen oder sie gar zu übertreffen, wird in Zukunft anderen Hauptstädten schwierig sein. Den deutschen Behörden war es eine Frage der nationalen Ehre, nichts ungeschehen zu lassen, was zum Erfolg der Festlichkeit beitragen konnte. Die Tatsache, daß Hitler nicht nur bei der Eröffnungsfeier, sondern auch später während der wichtigsten Wettbewerbe als höchstinteressanter Zuschauer zugegen war, hat erheblich zu dem Ruhm eines Treffens beigetragen, das sich durch seinen hervorragenden sportlichen Geist sowohl unter den Zuschauern als auch unter den Teilnehmern auszeichnete. Von jedem Gesichtspunkt aus muß die Berliner Olympiade als eine der glänzendsten in der Reihe der neuzeitlichen Olympiaden gelten.

„Leidenschaft zur körperlichen Ertüchtigung"

Die englische Presse würdigt Deutschlands olympischen Erfolg

London, 18. August. Die englischen Blätter berichten voller Anerkennung über den glänzenden Abschluß der Olympischen Spiele und über die eindrucksvolle Feier am Sonntag abend. Die Tatsache, daß Deutschland die größte Zahl von Gold-Medaillen gewonnen hat und damit an der Spitze der Nationen marschiert, wird überall hervorgehoben.

Die „Times" schreibt in einem Leitaufsatz u. a.: „Die XI. Olympischen Spiele waren ein großer Erfolg sowohl für diejenigen, die sie organisierten, als auch für ihre Gäste. In diesem Jahr war ein großer Fortschritt gegenüber Los Angeles zu verzeichnen, denn viele der dort aufgestellten Rekorde sind in Berlin gebrochen worden. Die lange Liste der deutschen Erfolge rechtfertigt den Anspruch Deutschlands, als eine der ersten Sportnationen der Welt bezeichnet zu werden. Die deutschen Erfolge sind teilweise auf ein langes, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes, angestrengtes Training zurückzuführen. Dies wäre jedoch nicht möglich gewesen, wenn nicht die ganze Nation ein Interesse am Sport und eine Leidenschaft zur körperlichen Ertüchtigung erfaßt hätte, die im Vorkriegs-Deutschland unbekannt waren."

Das Olympische Ehrenzeichen überreicht

Berlin, 18. August. Im Auftrage des Führers und Reichskanzlers hat der Reichsminister des Innern Dr. Frick gelegentlich der Schlußfeier der 11. Olympischen Spiele dem Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, und den in Berlin anwesenden übrigen Mitgliedern des J. O. K., dem Präsidenten und Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees, den Chefs der Missionen und Attachés der an den Spielen beteiligten Nationen, ferner den Präsidenten und Generalsekretären der internationalen Sportverbände in Anerkennung ihrer Verdienste um den glücklichen Verlauf der 11. Olympiade das deutsche Olympische Ehrenzeichen überreicht. Anschließend überreichte der Minister des Innern dem Präsidenten des Organisationskomitees der 11. Olympischen Spiele, der vierten Olympischen Winterspiele und des deutschen Olympischen Ausschusses, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald, Dr. Ritter v. Halt und Reichssportführer v. Tschammer und Osten sowie den Mitgliedern dieser Ausschüsse das Olympische Ehrenzeichen und sprach ihnen die besondere Anerkennung des Führers und Reichskanzlers und seinen eigenen Dank für die mustergültige Vorbereitung der Olympischen Spiele aus.

Graf Baillet-Latour dankt

Berlin, 18. August. Der Präsident des Internationalen Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, richtete an den Reichsminister des Innern Dr. Frick folgendes Telegramm: „Beim Verlassen Deutschlands bitte ich Sie in meinem Namen der Bevölkerung des Reiches für den Empfang zu danken, den sie den Wettkämpfern und den Besuchern bereitet hat und der bei uns allen tiefen Eindruck hinterließ. Baillet-Latour."

Zwanzig Tote bei Anschlägen in Palästina

Jerusalem, 18. August. Aus dem Zuge Jaffa—Tel Aviv—Lydda, der mitten in Tel Aviv die Hauptstraßr überquert, wurde am Sonntagvormittag eine Bombe auf die Straße geworfen, wodurch ein Kind getötet und zwanzig Personen, darunter elf schwer, verletzt wurden. Der Täter konnte nicht ermittelt werden.

Allein in den letzten zwei Tagen wurden bei verschiedenen Anschrägen rund zwanzig Personen getötet, darunter zwölf Juden; zahlreiche Personen wurden verletzt.

Unter den Opfern der Anschläge befanden sich auch britische Staatsangehörige. Trotzdem sind keine verschärften Abwehrmaßnahmen von Regierungsseite festzustellen.

*

Jerusalem, 18. August. Auf den Zug Jaffa-Tel-Aviv-Lidda wurde am Montag ein neuer Anschlag verübt. Auf den Zug wurden Schüsse abgegeben. Eine Person wurde getötet, fünf Personen verwundet. Unter den Verletzten befindet sich ein britischer Soldat.

Auch der rumänische Generalstabschef fährt nach Warschau

Warschau, 18. August. Der rumänische Generalstabschef, General Samsonovici, wird demnächst in Warschau eintreffen, um dem polnischen Generalinspekteur der Armee einen Besuch abzustatten. In den letzten zwei Jahren hat ein Austausch von Besuchen zwischen den verbündeten rumänischen und polnischen Armeen nicht mehr stattgefunden. Der Besuch dürfte im September erfolgen.

Spanisches Marxistenflugzeug bombardiert französisches Dorf

Hendaye, 18. August. Ein zweimotoriges Douglas-Flugzeug überflog am Sonntag um 20 Uhr Irun und das französische Gebiet östlich von Hendaye. Nach mehreren Schleifen warf das Flugzeug über dem französischen Dorf Biriatou fünf Bomben ab, wovon eine ein Kaffeehaus zerstörte, zwei nicht explodierten und die restlichen beiden auf unbewohntes Gelände fielen. Verwundet wurde merkwürdigerweise niemand, obwohl das Dorf und die Zugangsstraßen mit neugierigen Schlachtenbummlern vollgepfropft waren. Nach den bisherigen Feststellungen handelte es sich um ein Marxistenflugzeug. Die Erregung im französischen Grenzgebiet über diesen Zwischenfall ist außerordentlich groß.

*

Lissabon, 18. August. **Nach Meldungen aus Elvas, der portugiesischen Grenzstadt gegenüber von Badajoz, haben die Nationalisten die Säuberungsaktion zwischen Merida und Badajoz beendet. Dabei seien in Verstecken 30 000 Gewehre aufgefunden worden. Der Vormarsch der nationalen Truppen unter ihrem Befehlshaber Castejon verlaufe programmäßig.** Bisher seien Truppen der Madrider Regierung, die Badajoz zurückerobern sollten, nicht zu sehen gewesen. Nach Berichten aus La Coruna hat General Barela nach der Einnahme von Antequerra und Bobadilla den Vormarsch auf Malaga mit Erfolg fortgesetzt. Unter den Marxisten nehme die Zuchtlosigkeit von Tag zu Tag zu. Bei den Nationalisten hätten sich bereits eine große Zahl von Fahnenflüchtigen gemeldet.

Großfeuer in einer Waggonfabrik

Grünberg in Schlesien, 18. August. In der Brücken-, Waggonbau- und Eisenbahnkonstruktions-A. G. Beuchelt & Co. entstand in der Nacht zum Dienstag kurz nach 1 Uhr in der Tischlerei ein Brand, der sofort auf die Lackiererei, die Dreherei, und den Vorratsschuppen der Montagemaschinen übergriff. Der Brand wurde um 1,10 Uhr von einem Arbeiter und einem Wächter bemerkt, die sofort die Sirenen in Betrieb setzten und die gesamte Stadt alarmierten. In kürzester Frist trafen aus Grünberg und Umgegend acht Feuerwehren mit 250 Mann ein, die bereits alles in einem Flammenmeer vorfanden. Zur Unterstützung wurden noch der Arbeitsdienst, die Technische Nothilfe und das Ersatzbataillon eingesetzt. Die vier Fabrikhallen brannten vollkommen nieder. Die Feuerwehr mußte sich lediglich darauf beschränken, das Feuer einzukreisen und ein Uebergreifen auf die übrigen Fabrikanlagen zu verhindern. Bei den Löscharbeiten wurden zahlreiche Feuerwehrleute verletzt, fünf erlitten Rauchvergiftungen. Sämtliche Einrichtungen der in Mitleidenschaft gezogenen Hallen sind verbrannt, ebenso ein D-Zug-Wagen. Eine Anzahl gerade fertiggestellter Omnibusse konnte jedoch gerettet werden. Das Feuer, dessen Entstehungsursache bis jetzt noch nicht aufgeklärt werden konnte, fand vor allem gute Nahrung in den Teerdächern, mit denen die Hallen bedeckt waren.

Der große Verbandswettkampf der Memeler Schwimmer

Wie wir bereits gestern berichteten, fand am vergangenen Sonntag in der Haffschwimmanstalt des „Poseidon" der große Verbandswettkampf der Memeler Schwimmvereine statt, bei dem zum Teil ausgezeichnete Leistungen gezeigt wurden. Wir bringen nachfolgend die genauen Ergebnisse dieses Wettkampfes. Wenn auch wegen der zu kurzen „Rekordbahn" die Zeiten nicht entsprechend zu werten sind, so spricht die Siegertabelle doch besser als alle Worte über die Stärke der teilnehmenden Vereine und ihre Breitenarbeit in den einzelnen Schwimmstilen, Alters- und Leistungsklassen:

Die genauen Ergebnisse waren folgende:

Verbandswettkampf für Männer:

Rückenstaffel: 1. MSC. v. 1932 in 4:45,7 Min., 2. „Poseidon" in 4:51,3 Min., 3. SSVM. in 5:00 Minuten.

Brustst affel: 1. MSC. v. 1932 in 5:52,4 Min., 2. „Poseidon" in 5:56 Min., 3. SSVM. in 6:13 Minuten.

Kraulstaffel: 1. „Poseidon" in 4:53 Min., 2. SSVM. in 4:59,8 Min., 3. MSC. v. 1932 in 5:21,4 Minuten.

Lagenstaffel: 1. „Poseidon" in 4:06 Min., 2. MSC. v. 1932 in 4:15 Min., 3. SSVM. in 4:15,2 Minuten.

Verbandswettkampf der Frauen:

Rückenstaffel: 1. „Poseidon" in 5:10,4 Min., 2. SSVM. in 5:47 Minuten.

Brustst affel: 1. „Poseidon" in 6:46,6 Min., 2. SSVM. in 7:05,4 Minuten.

Kraulstaffel: 1. „Poseidon" in 7:13,2 Min., 2. SSVM. in 7:55,8 Minuten.

Lagenstaffel: 1. „Poseidon" in 5:09,4 Min., 2. SSVM. in 5:26,8 Minuten.

Rahmenkämpfe:

50-Meter-Knabenrückenschwimmen: 1. Annies-MSC. v. 1932 in 46,6 Sekunden.

50-Meter-Knabenkraul: 1. Bernhard-SSVM. in 33,2 Sek., 2. Annies-MSC. v. 1932 in 33,4 Sekunden. 3. Kleischmann-MSC. v. 32 in 34,4 Sekunden.

50-Meter-Knabenbrust: 1. Kaellander II-MSC. v. 1932 in 42,8 Sek., 2. Willumeit-„Poseidon" in 44,2 Sek., 3. Wolf-„Poseidon" in 48 Sekunden.

100-Meter-Männerkraul, Klasse 3: 1. Bobrowski-MSC. v. 1932 in 1:30,4 Min., 2. Glaße-MSC. v. 1932 in 1:32 Min., 3. Labeit-MSC. v. 1932 in 1:38,4 Minuten.

100-Meter-Männerbrustschwimmen, Klasse 3: 1. Frischat-MSC. v. 1932 in 1:38,4 Min., 2. Laußus-„Poseidon" in 1:40,7 Min., 3. Trams-„Poseidon" in 1:43,6 Minuten.

50-Meter-Mädchenbrustschwimmen: 1. Gutmann-SSVM. in 48,4 Sek., 2. Schulz-„Poseidon" in 53 Sek., 3. Rugies-„Poseidon" in 57,1 Sekunden.

Kieler Woche 1936 eröffnet

Kiel, 17. August.

Die Kieler Woche 1936 nahm am Sonntag ihren Anfang. Schönes Sommerwetter herrschte. Im Hinblick auf die Segel-Olympiade wurde in diesem Jahr die Kieler Woche nicht, wie üblich, im Juni abgehalten. Ueber 200 Jachten erschienen Sonntag vormittag am Start. Infolge Flaute mußten die Starts jedoch bis zum Eintritt einer leichten Brise verschoben werden. Eine Reihe von wertvollen Preisen winken den Teilnehmern.

Amtlicher Teil

der Rasensportvereinigung des Memelgebiets

Fußball- und Faustballturnier am 30. August 1936

Der Termin für die Abgabe der Meldungen zum Fußball- und Faustballturnier am 30. August in Memel ist bis zum 23. August verlängert worden. Das Turnier beginnt am 30. August, 8 Uhr vormittags, im Memeler Stadion. Gespielt wird: Fußball: Ligaklasse, A-Senioren, B-Senioren, C-Senioren, A- und B-Junioren und Knabenmannschaften. Faustball für Frauen: A- und B-Klasse.

Die Fahrtkosten werden geregelt wie im vorigen Jahre. Die gemeldeten Mannschaften müssen antreten.

Die Vereine, die bereits am Sonnabend eintreffen, wollen die aktiven Sportler, für die Unterkunft besorgt werden soll, namentlich ebenfalls bis zum 23. August melden. Treffpunkt für die auswärtigen Teilnehmer ist das Schützenhaus. Bei Abgabe der Meldungen ist auch anzugeben, wie und wann die Vereine in Memel eintreffen. Die Veröffentlichung des Programms erfolgt nach Eingang der Meldungen.

Neuregelung des Spielbetriebes für die Landbezirke

Der Vorstand der Rasensportvereinigung hat beschlossen, aus technischen Gründen den Spielbetrieb für die Unterbezirke Pogegen, Heydekrug und Memel-Land direkt von Memel aus zu leiten. Indem der Vorstand den Obleuten der Unterbezirke seinen Dank für die geleistete Arbeit ausspricht, bittet er die der Rasensportvereinigung angeschlossenen Vereine, ihre Meldungen für die Herbstrunde ebenfalls bis zum 23. August abzugeben. Die Meldungen für das Fußball- und Faustballturnier sowie für die Herbstrunde sind zu richten an Huber, Holzstraße 8.

Gustav Gwildies.

Marktbericht

...t- **Pogegen,** den 15. August 1936

Butter	Pfd. 1,20—1,30	Karotten	Bund 0,10
Eier	Stück 0,05—0,07	Zwiebeln	Liter 0,60—0,80
Sahne	Liter 1,00—1,10	Schweinefleisch	
Roggen	Ztr. 8,00		Pfd. 0,80—1,00
Hafer	Ztr. 7,00	Rindfleisch	Pfd. 0,50—0,70
Gerste	Ztr. 8,00	Hammelfleisch	Pfd. 0,60
Kartoffeln	Ztr. 2,00	Aale	Pfd. 1,00
Gurken	Stck. 0,01—0,10	Hechte	Pfd. 0,70
Pilze	Liter 0,20—0,30	Barse	Pfd. 0,30—0,35
Enten, leb.	Stck. 0,80—1,80	Zander	Pfd. 0,60
Preißelbeeren	Liter 0,25	Weißfische	Pfd. 0,10—0,15
Hähne	Pfd. 0,30	Ferkel	Paar 30,00—35,00
Hühner	Pfd. 0,60	Läuferschweine	
Keuchel	Stück 0,50—1,20		Stck. 35,00—38,00
Tauben	Stück 0,60	Schlachtschweine	Pfd. 0,50
Aepfel	Liter 0,10—0,25	Zaunpfähle	
Birnen	Liter 0,20		Schock 12,00—13,00
Weißkohl	Kopf 0,10—0,15	Brennholzfuhre	11,00-14,00

Am Montag, vormittags 9 Uhr, entschlief sanft nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe, treusorgende Mutter und Schwiegermutter, unsere liebe Oma, Schwester, Schwägerin und Tante, die Zimmermeisterwitwe

Else Grinnus

geb. Graßt

im Alter von 64 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 20., 3 Uhr nachmittags, von der städtischen Leichenhalle aus statt. [1549

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel trifft uns die Nachricht vom Tode unseres Kollegen

Max Schmidt

Försterei Wolfspaß

Ein treuer Kamerad ist uns verloren gegangen. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Der Verein Memell. Forstbeamten

1548

Am 16. August 1936 schied aus unsern Reihen der Forstgehilfe

Max Schmidt

im blühenden Alter von 26 Jahren.

Mit ihm ist ein lieber und aufrechter Kamerad dahingegangen, dessen Verlust wir aufrichtig bedauern.

Tief erschüttert stehen wir trauernd an seiner Bahre und legen einen letzten grünen Bruch auf sein frühes Grab. [1558

Die Forstbeamten d. Forstämter Wischwill und Schmalleningken

Allen, die an dem Heimgange

unserer lieben Mutter

so grosse Teilnahme bewiesen haben, insbesondere Domherrn Danelautzki für die trostreichen Worte am Sarge

herzlichen Dank!

Geschwister Eichler

Versteigerung!

Mittwoch, den 19. August, nachm. 2 Uhr, in der Auffahrt **Behrendt,** Friedrichsmarkt, über:

1 Büfett, 1 Anrichte, 2 Sofas 1 Ausziehtisch, 6 Gobelinstühle, 1 elektr. Zuglampe, 1 runder Tisch, 2 Stühle, 1 Bank (weiß lackiert, geeignet für Diele), **1 Küchenbüfett, Tisch, 2 Stühle, Hocker und 1 Bank** (alles gut erhalten), **2 Kleiderschränke, Tische, Stühle, 2 Bettgestelle** mit Matratzen, **2 eis. Bettgestelle, 1 Waschständer, mehrere Satz alte Betten, 1 Kommode. 1 Flurgarderobe, 1 Karaffe, 1 Primus, 1 Schachspiel,** div. **Küchen-** und **Wirtschaftssachen.** (1550

M. Edelmann, Auktionator Baltikaller Weg 10.

Gardinenstoffe

Auslandsware, moderne Muster, weiß und crem, Meter 3.75, 2.90, 1.95 **1.25**

E. Millner, Fleischbänkenstr. 2

„D. Capella"

fährt nach **Schwarzort** täglich um **8.00, 12.40** u. **19.15** Uhr

Freitag und Sonnabend noch um **15.50** Uhr.

Peleikis

Echt englische

Herren-Stoffe

konkurrenzlos billig.

H. Klein

Breite Str. 13

Mittwoch 7.30 Uhr

letzte Aufnahme

aktiver Sänger vor dem Stiftungsfest



Kurhaus

Memel-Sandkrug

Telefon 2101

Herrliche, gepflegte Terrasse m. wundervollem Ausblick

Anerkannt erstklass. **Küche**

Spezialität:

Kalte Büfetts Schweden- und alle anderen

kalten Platten in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen

Tägl. abds. 8 Uhr **Tanz** auserlesene Soupers

Jeden Sonnabend **Reunion** Tischbestellungenerb.

Internationale Deutsche Ostmesse Königsberg (Pr.)

vom 23.–26. August 1936

Internationale Warenmustermesse

Technische Messe

Erweiterte Landwirtschaftsausstellung mit Tierschauen

Große Bau-Ausstellung und Baumesse

Handwerksausstellung und zahlreiche Sonder-Ausstellungen.

Starke Auslandsbeteiligung.

ca. 100 000 qm Ausstellungs-Gelände

Alljährlich rd. 160 000 Besucher.

Bedeutende Vergünstigungen

Große Reise-Ermäßigungen auf dem Bahn- und Seewege.

Kostenloser Messe-Eintritt.

Kostenlose Besichtigungen in Königsberg

Verbilligte Unterkünfte.

Verbilligte Rundreisen in Ostpreußen.

Weitere Auskünfte und Ausgabe kostenloser Messe-Ausweise durch den ehrenamtlichen Vertreter der Deutschen Ostmesse **Arno Jahn, Memel,** Tilsiter Strasse 4, Telefon 4151 / 4152.

Gesellschaftsfahrten zur Ostmesse nach Königsberg

Abfahrten mit

M/S „Kurisches Haff"

von Memel Norderhuk

am Sonnabend, dem 22. August, 7.45 Uhr und am Sonntag, dem 23. August, 7.45 Uhr

Rückfahrt von Königsberg Nordbahnhof über Cranzbeek

am Mittwoch, dem 26. August, 14.03 Uhr

Fahrpreis einschl. Sammelvisum Lit **80.–**

Anmeldungen unter Abgabe des gültigen Auslands- oder Inlandpasses **bis zum Mittwoch, d. 19. August, 18 Uhr** beim

Reisebüro Robert Meyhoefer

Schiffahrtshaus

Leipziger Herbstmesse 1936

30. August bis 3. September

60% Fahrpreisermässigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!

Alle Auskünfte erteilt:

der ehrenamtliche Vertreter Carl Wiese i/Fa. A. H Schwedersky Nachf., Memel-Börse Fernsprech. 4117.

Leipziger Messamt / Leipzig / Deutschland

Apollo Ab Dienstag 5 und 8¼ Uhr Volkspreise

Ein Spiel von Menschen und menschlicher Not

Episode

mit

Paula Wessely

C. L. Diehl

Die Presse: ein neuer Triumph der Wessely, stärker als „Maskerade"

Beiprogramm

Kammer Dienstag 5 und 8¼ Uhr Volkspreise

Zum letzten Male

Der Kongreß tanzt

Harvey, Fritsch

Beiprogramm

Ab Mittwoch

Volkspreise

Stradivari

Gustav Fröhlich

Sybille Schmitz

Büro

mit **großen Lagerräumen,** kann auch im ersten Stock sein, im Zentrum, Fleischbänken-, Markt-, Friedr.-Wilhelm-Str., von sofort gesucht. Zuschr. unt. **495** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Bekanntmachung

Das **Kurhaus Försterei** gelangt nach vollkommener Renovierung der Räume und Verbesserung der Gartenanlagen **ab 1. Oktober d. J. zur Verpachtung** und zwar zunächst für den Zeitraum eines Jahres.

Interessenten wollen Pachtangebote bis **zum 15. September d. J.** einreichen.

Sparkasse der Stadt Memel

Antiquarische Lehr-Bücher

kauft und verkauft

Bücher- und Zeitungs-Börse

Lib. Str. 14, Tel. 30-56

Gebrauchte

Nähmaschine

zu kaufen gesucht. Zuschr. u. **496** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote

Betriebsleiter

mit guten Referenzen für **Wollspinnerei** gesucht.

M. Cholcher Skuodas

Selbständ. arbeitende

Elektro-monteure

können sich meld. bei

Braks & Co.

Marktstr. 42/43

Tüchtiges

Mädchen

mit gut. Zeugn. ges.

Josseliowsky

Hospitalstr. 22

Aufwärterin

für ¾ Tag von sof. gesucht. Zuschr. unt. **498** an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Tüchtige

Aufwartung

f. Sonnabend vorm. gesucht

Braks, Paulstr. 10

Stellen-Gesuche

Suche Stelle als

Hausmann

oder sonstige Arbeit, gute Zeugn. vorhand. Zuschr. u. **479** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Heiraten

Selbst. **Kaufmann** 30 J., wünscht Dame mit etwas Vermög. zwecks baldiger

Heirat

kennen zu lernen. Zuschriften mit Bild unter **490** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

von sof. zu vermieten Zu erfragen

Bücher- und Zeitungs-Börse

Lib. Str. 14, Tel. 30-56

Welches sol. Mädel, 18—25 J. alt, möchte zwecks spät. **Heirat** m. Freundin werden? Nichttänzerin bevorzugt. Bin Handwerker, mittelgroß, spät. etwas Vermög. Zuschrift. unt. **483** a. d. Abfertigungsst. d. Bl

---

Solider Handwerksmeister, 50er, sucht Witwe von 40 bis 60 Jahren mit kl. Vermögen, **zwecks Heirat.** Zuschriften unt. **486** an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Vermietungen

2½-Zimmerwohn.

an Wohnungsber. von sof. zu vermiet.

Holzstr. 23

---

2 Zimmer

leer oder möbliert zu vermieten

Polangenstr. 45

1½-Zimmer-Wohn.

u. Küche zu verm.

Bommelsvitte 18

Wohnung

ab 1. Sept. zu verm.

Mühlenstr. 48

Separates

möbl. Zimmer

frei **Schlewiesstr. 8**

2-Zimmer-Wohn.

zu vermieten

Libauer Str. 24

Näheres bei

A. Schwermer

Großes leeres

Zimmer

an einzeln. Mieter zu vermieten

Wiesenquerstr. 26

Zwei gut

möbl. Zimmer

mit sep. Eingang an einen besseren Herrn zu vermieten

Hospitalstr. 15, part. Besicht. v. 12—7 Uhr

Möbl. Zimmer

separat, an Herrn ab 1. Sept. zu vermiet. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Möbl. Zimmer

zu vermieten

Polangenstr. 1

Möbl. Zimmer

von sof. zu vermieten Zu erfragen

Bücher- und Zeitungs-Börse

Lib. Str. 14, Tel. 30-56

Einen

Raum

Fr.-Wilh.-Str. 38, 70 qm, für Handwerker auch als Wohnung geeignet verm.

Schmidtke & Rosenberg

Mietsgesuche

Suche

2-Zimmerwohn.

mit Küche. Zuschr. unter **488** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Moderne

2-3-Zimmer-Wohn.

von kleiner Familie (Erw.) zum 1. 9. od. später gesucht. Zuschr. unter **480** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Sonnige

2-Zimmer Wohn.

mit Küche u. Bad von sofort oder spät. gesucht Gefl. Zuschr. unter **478** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Beamtin **sucht**

1-1½-Zimmerwohn.

mit Küche, evtl. ein leeres oder wenig möbl. Zimmer. Zuschr. unter **481** a. d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Allein st. Frau **such**

kl. Wohnung

Zuschr. u. **493** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Leeres oder wenig

möbl. Zimmer

Nähe Friedr.-Wilh.-Str. zu miet. gesucht. Zuschr. u. **497** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer

separat, p. 1. 9. 1936 gesucht. Zuschr. unt. **491** an die Abfertigungsstelle d. Blatt.

Jung. Mann **sucht** separat gelegenes

möbl. Zimmer

z. 1. 9. in d. Fischerstraße oder nächste Umgebung. Zuschr. unt. **487** a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Alleinsteh., wohlhab., intelligent. Herr, jüd. Abstammung, m. eig. Möbeln, **sucht** bequemes

Zimmer

als Dauermieter. Zuschriften m. Preisang. unt. **485** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Suche einen

Raum

geeignet f. Fleischer-Werkstatt. Zuschrift. unter **489** a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

PKC Küchenbüfett „Donau"

Ausführung: lackiert • 175 cm hoch 102 cm breit • 45 cm tief • Unterteil mit 2 Türen u. 2 Schubladen, verschließb. • Oberteil 2 türig, verschließbar mit Verglasung • Nur Lit **79.50**

Dasselbe Büfett roh, zum Selbstanstrich **69.50**

Sämtl. Küchenmöbel in reicher Auswahl bei

Pierach Kundt & Co.

Memel a. d Börsenbrücke

Capitol

Ab Dienstag 5½ und 8½ Uhr

Volkstage: unt. 1.–, oben 1.50

Das große Doppelprogramm

Magda Schneider, Szöke Szakall, Herrmann Thimig

in der Paul Abraham-Operette

Glück über Nacht

Das Dreigestirn Schneider-Szakall-Thimig in seinem Element! Unwiderstehlich-erschütternd komisch! Der Ernst der fesselnden hochaktuellen Handlung wird immer wieder von zwerchfellerschütternden Lachsalven unterbrochen, die natürlich vor allem Szöke Szakall, dem Unvergleichlichen gelten!

Dazu der deutschsprachige Grossfilm

Der Ritter vom Steuer

Ein übermütig sprudelndes Stück Leben von heute. Spass auf Spass, Witz auf Witz in sprühend-temperamentvoller Folge, die uns von Paris an die Riviera und bis nach Nizza führt!

Unterricht

Ich nehme noch

Klavier-schüler

an, **auch Anfänger**

Elfriede Franz

Schlewiesstr. 22

Verkäufe

Guterhaltenes

Herrenfahrrad

billig zu verkaufen.

M. Graßt

Hint. Werftstr. 10/12

Kräftige

Ananas-erd beer pflanzen

per Stück 0,03 Cent z. hab. **Berl. Simon-Dach-Str. 17**

Prima

Einlege-Gurken

zu haben

Gutsgärtnerei Carlsberg

Telefon 4830

Schwarzer

Gehrockanzug

u. **1 Zylinderhut**

gut erh., f. mittl. Figur **billig** zu verkaufen. Wo? sagt die Abfertigungsst. d. Bl.

Fast neuen

Parkwagen

(vollpatent) und **1 Fuchs** (Wallach) 5 J., 2 Z. (4jährig.) sowie **Sielen** zu verkaufen

Schwanenstr. 25

---

4 eckiger

Ausziehtisch

für **35** Lit zu verk. Zu erfragen an den Schaltern d. Blattes.

Kaufgesuche

Dezimal-waage

gut erhalt., zu kauf. gesucht. Zu erfragen

Kl. Sandstr. 5 im Laden

---

1 Lokomobile

100—110 PS

2 Sägegatter

32" 28", gut erhalt., sof. zu kaufen ges. Zuschr. u. **484** an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stütze

mit guten Zeugniss. sucht z. 1. Septemb.

Frau **Dammerdeich** Turnplatz 6

Solides kinderliebes

Mädchen

mit Kochkenntnissen per 1. Sept. gesucht.

Winick

Friedr.-Wilh.-Str. 42

Mädchen

gesucht. **Lurie**

Präsid. Smet.-All. 62

Ehrliches, tüchtiges

Mädchen

von sofort gesucht

Marktstr. 3—4, I

Jeder

MD Druck

es sei ein Gebrauchs- oder Feindruck, ist von innerem Gehalt, denn er zeugt in seiner tadelfreien Ausführung von gewerblichem Können

Jeder MD Druck wirbt für die Firma, die sich seiner bedient

Warum KALI zur Winterung?

Weil KALI die Winterfestigkeit erhöht.

Weil KALI Schädlingsbefall verhindert.

Weil KALI lagerfestes Getreide gibt.

Weil KALI Höchsternten sichert.

Weil ohne KALI ein rentabeler Getreidebau nicht möglich ist.